Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 94. Elbing, Sonntag den 21. April 1889. 41. Jahrg.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. April. Der Untersuchungsausschuß des Staatsgerichtshofs vernahm heute den Botschafter Cambon aus Madrid über die Beziehungen, die derselbe mit Boulanger während dessen Commandos in Tunis unterhielt. Morgen soll der Nachfolger Boulanger's auf dem Kriegsministerposten, General Ferron, über den Prozeß gegen General Caffarel und über die geheimen Fonds des Kriegsministeriums vernommen werden. — Der Assisengerichtshof der Gironde verurtheilte Numa Gilly zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Frcs. Geldbuße, Savine zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Frcs., Chirac zu 2 Monaten Gefängniß und 200 Frcs. und Peyron zu 14 Tagen Gefängniß und 100 Frcs. Geldbuße; alle wurden solidarisch zu einer Entschädigung von 8000 Frcs. an Raynal und einer solchen in der Höhe von 4000 Frcs. an Vilette verurtheilt. Das Urtheil soll in 15 Zeitungen veröffentlicht und die noch übrigen Exemplare der Schrift „Mes dossiers" vernichtet werden.

Madrid, 19. April. In der Kathedrale zu Valencia explodirte heute während des Gottesdienstes bei dem Hochaltare eine große mit Pulver gefüllte Petarde. Unter den Andächtigen, von denen das Gotteshaus vollständig gefüllt war, entstand eine panikartige Verwirrung, viele Frauen wurden ohnmächtig. Der Hochaltar ist zerstört. Die Urheber des Verbrechens sind bis jetzt nicht ermittelt.

Friede auf Erden!

Das Fest der Auferstehung begehen wir heute, und an diesem Tage der wiedererwachenden Natur freuen wir uns, daß stärker als je in den Völkern der Gedanke an Friede wiedererwacht ist, und daß lebendiger als seit langer Zeit der Wunsch vorherrscht, es möge kein Krieg mit seinen Leiden, Schrecken und Kümmernissen seine Auferstehung feiern. Wenn sonst der Lenz ins Land zog, dann ging zugleich das Gefühl durch die in Waffen starrende Welt: „Nun wird auch der Kampfesmuth und die Eifersucht der Mächte neue Blüten treiben." Schon allein aus der Thatsache, daß der Sommer herannaht, glaubten besorgte Gemüther früher auf eine Vermehrung der Kriegsgefahren schließen zu dürfen. Frühling und Sommer galten als die geeignetsten Jahreszeiten für Feldzüge; gegen Winter dagegen glaubte der Kaufmann mit größerer Ruhe operiren zu können, weil ein Winterfeldzug doch immerhin eine unwahrscheinliche Sache sei. Die Kriegslust bald dieser, bald jener Regierung galt als beständig vorhanden, und man stellte sie sich so vor, als rüttle sie beständig an den Ketten, um baldmöglichst unter plausiblen Vorwänden und bei günstigen Chancen loszubrechen. Diese Vorstellung ist wohl niemals recht zutreffend gewesen, aber die damaligen Regierungen waren doch auch nicht ganz unschuldig an derselben; besonders kann sich Louis Napoleon nicht beklagen, wenn man ihm beständig kriegerische Intriguen zutraute.

In den letzten achtzehn Jahren, die seit dem Frankfurter Frieden verflossen, ist allmählich die letzte Spur der alten Auffassung verschwunden. Kein politischer Kannegießer demonstrirt mehr aus der Jahreszeit die Wahrscheinlichkeit eines Krieges. Einen lebhaften Wunsch zur Umgestaltung der europäischen Machtverhältnisse hegt eigentlich nur noch Frankreich; aber man weiß auch, daß die Franzosen klug genug sind, um zur Ausführung nur unter Konstellationen zu schreiten, welche in absehbarer Zeit nicht eintreten werden. Nur vereinzelt noch schrickt das Publikum zusammen, wenn einmal unerwartet ein kalter Wasserstrahl nach Paris gerichtet wird, und eigentlich glaubt es mehr, daß damit einer Vermehrung der Artillerie oder ähnlichen Zwecken habe vorgearbeitet werden sollen. Niemand verkennt aber, daß eine ernste Kriegsgefahr für Deutschland von Paris kommen könne, und diese muß zur Zeit als recht unbedeutend angesehen werden. Zunächst verfolgt man dort den Mann, der den Franzosen eine Zeit hindurch als der Messias erschien, der ihren Gloire-Schild frisch auflackiren sollte. Während sie Boulanger zuvor ein Hosianna zugerufen, schreien sie jetzt ihr „Kreuziget ihn" und wenden sich schnöde von ihm ab. Außerdem ist Frankreich im Begriffe, die Thüren zu dem neuesten großen Welt-Jahrmarkt zu öffnen, und eine kriegerische Störung desselben würde der in letzter Zeit etwas mager gewordene französische Geldbeutel nicht ertragen. Hierzu kommt die ausgesprochene Friedensliebe und gewaltige Friedensmacht des mitteleuropäischen Dreibundes. Wenn wir auch von andern Völkern nicht geliebt werden, wenn die Franzosen uns selbst als die Friedenswächter hassen, anerkennen müssen sie uns als solche; und selbst der nationale Stolz der Engländer kann nicht umhin, diese Thatsache einzugestehen und sich dem Friedensbunde anzuschließen.

Zwar glauben wir nicht, daß das Zeitalter des Ewigen Friedens schon angebrochen sei; aber wie heute die Nationen und Regierungen zu einander stehen, sind die großen fundamentalen Lebensbedingungen das allein Maßgebende, und diese sind überall erträglich. Das bischen zollpolitisches Schaumspritzen an der italienisch-französischen Grenze ist ohne Bedeutung. Die Demonstrationen russischer Politiker, daß ihr Reich ohne Bosporus und Dardanellen in einer unerträglich gefesselten Lage sei, werden noch lange bleiben, was sie sind: Rauch von dem Strohfeuer slavischer Flatterhaftigkeit. Selbst der Wechsel im rumänischen Ministerium, das nunmehr im russischen Fahrwasser segelt, wird die europäische Waage keinen Augenblick aus dem Gleichgewicht bringen. Noch weniger aber dürfte die Spielschachtel voll samoanischer Inseln zu einem Streitapfel zweier großen, gesitteten Völkerschaften werden; vielmehr ist von der gesunden Vernunft der zur Samoaner Conferenz beorderten Vertreter eine humane, beiderseits befriedigende Regelung dieser leidigen Angelegenheit zu erwarten. Für die Gegenwart ist die deutsche Friedenspolitik allmächtig geworden, und vielleicht erstrahlt im Urtheile anderer Völker diese leitende Rolle Deutschlands im politischen Concert der Mächte nach den Kriegen noch mehr als der Ruhm seiner ehemaligen Schlachten und Siege. Daher können wir mit seltener Friedenszuversicht das diesjährige Osterfest begehen. Wenn wir auch in den letzten Jahren uns an dieses Gefühl der Sicherheit gewöhnt haben, so wollen wir uns doch mit vollem Bewußtsein dem beseligenden Glücke hingeben: Friede auf Erden!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. April.

— Nach einer der „Vossischen Ztg." heute aus London zugehenden Meldung ist es jetzt endgiltig festgesetzt, daß Kaiser Wilhelm seinen Besuch bei der Königin von England in der zweiten Juliwoche machen und etwa eine Woche in England verweilen wird. Die Einschiffung des Kaisers erfolgt, wie anderweit gemeldet wird, in Wilhelmshaven, nicht in Antwerpen, auf der Yacht „Hohenzollern", die von zwei Geschwadern begleitet wird. Für die große Flottenrevue in Spithead soll englischen Nachrichten zufolge etwa der 17. Juli in Aussicht genommen sein. Diese Zeit würde um so mehr festzuhalten sein, als am hiesigen Hofe auch der Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Ablauf des mit dem 30. Januar begonnenen Trauerhalbjahres erwartet wird und Kaiser Franz Joseph doch jedenfalls den Wunsch hegt, zu seinem Geburtstage, den 18. August, wieder in Wien zu sein.

— Nach einer Mittheilung der „Post" wird die Geschäftssprache auf der Samoaconferenz entweder die englische oder die französische sein.

— Sämmtliche socialdemokratischen Abgeordneten sollen anläßlich des Elberfelder Geheimbundsprocesses, in welchem 128 Social-Demokraten, darunter die drei Abgg. Harm, Grillenberger und Schumacher als Angeklagte fungiren, in Anklagezustand versetzt werden, und zwar als Vorsteher einer strafbaren Verbindung.

— Neuerdings verlautet, daß das Einbringen der Vorlage betr. die Einkommensteuer im preußischen Landtage wieder hinausgeschoben werde und die Entscheidung über die Vorlage in dieser Session nahezu ausgeschlossen sei. Dagegen wird bestimmt eine Vorlage über die Bergwerkssteuer und die Verwendung der Sperrgelder in Aussicht gestellt. Zugleich wird angedeutet, daß die Landtagssession bis Ende Mai dauern werde.

— Der Eröffnungstag der Unfallverhütungs-Ausstellung ist noch nicht definitiv festgesetzt, die Entscheidung ruht noch in den Händen des Kaisers, der dieselbe persönlich eröffnen will. Von Seiten des Eisenbahn-Ministers sind zum Besuch derselben Extrazüge mit Fahrgeldermäßigung in Aussicht gestellt.

— Die Regierung soll fest entschlossen sein, jetzt auf eine dritte Berathung des Alters- ꝛc. -Gesetzes zu dringen, ganz gleich, wie das Endergebniß ausfallen wird. Keineswegs werde sie in eine Vertagung der Beschlußfassung über das Gesetz bis zur Herbstsession einwilligen.

— Die zehntägige Abwesenheit des russischen Botschafters von Berlin hatte den Zweck, in Petersburg sowohl den Zeitpunkt als die Modalitäten für den Besuch des Zaren in Berlin in endgültiger Weise festzusetzen.

— Das Herrenhaus wird seine Sitzungen am 7. Mai wieder aufnehmen.

— Officiös wird die Behauptung, daß Deutschland in Sachen Boulangers einen Druck auf Belgien übe, zurückgewiesen.

* **Eberswalde,** 19. April. Der gegenwärtig hier verweilende japanesische Minister des Innern besuchte auch die hiesige Forstakademie und deren Lehrforsten. Besonders die Forstculturarbeiten wurden einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Sodann wurde der Betrieb der Waldeisenbahn vorgeführt. Großes Interesse erregte die forstliche meteorologische Waldstation und die daselbst aufgestellten selbstregistrirenden Thermometer. Zum Andenken an den Besuch wurde unter persönlicher Hülfeleistung des Ministers eine Linde gepflanzt.

* **Posen,** 19. April. Das Kriegsministerium hat die für Posen vorgesehenen Rayonerleichterungen dahin fixirt, daß auf der Westseite der Stadt von der Bogdanka bis zum Centralbahnhofe im ersten Rayon die Bau-Bestimmungen für den zweiten Rayon Platz greifen. Es dürfen jedoch nur Fachwerksbauten, nicht, wie früher gemeldet, massive Bauten aufgeführt werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. April. Präsident Carnot ist von seinem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt und wird heute Nachmittag der Eröffnung des historischen Museums zur Erinnerung an die Revolution beiwohnen. — Heute Vormittag wurden bei dem Deputirten Tuquet und 5 anderen hervorragenden Anhängern Boulangers auf Anordnung Merlins, des Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Senats, Haussuchungen vorgenommen. — Außer dem Schah von Persien und seinen beiden Söhnen werden in Paris auch der König von Griechenland und Großfürst Georg von Rußland, der Letztere an der Spitze eines russischen Geschwaders, welches in der Seine vor Anker gehen würde, und in Begleitung von zahlreichen Offizieren, zum Besuch der Weltausstellung erwartet.

Belgien. Brüssel, 18. April. Boulangers Ausweisung wird neuerdings ernstlich von der belgischen Regierung ins Auge gefaßt.

Rußland. Petersburg, 18. April. Nach einem heute veröffentlichten Tagesbefehl wird bestimmt, daß an den laut Gesetz vom 8. Mai 1887 im Herbste dieses Jahres stattfindenden Uebungen die Reservisten der Infanterie, sowie der Fuß- und Festungsartillerie des Jahrestages 1884 theilnehmen sollen, die weniger als 3 Jahre activ gedient haben, ebenso diejenigen des Jahrganges 1879, welche über 3 Jahre gedient haben.

Serbien. Belgrad, 18. April. Nach hier eingegangener Meldung sind die von Serben bewohnten Distrikte Nord-Macedoniens erneuerten Ueberfällen seitens der Arnauten ausgesetzt gewesen und haben in Folge dessen gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze überschritten. — Der französische Gesandte, Patrimonio, überreichte heute dem Regenten sein Beglaubigungsschreiben, sowie die Antwort des Präsidenten Carnot auf die Notifizirung der Thronbesteigung des Königs Alexander. — Wie verlautet, haben sich die bereits gemeldeten Handelsvertragsverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien infolge neuer Forderungen Bulgariens verzögert.

Hof und Gesellschaft.

— Die Kaiserin Friedrich wird, dem genuesischen „Caffaro" zufolge, auch von Italien aus mit Rücksicht auf die Galliera'sche Millionenerbschaft mit Bittschriften förmlich überschüttet. Allein in Genua sind auf dem Hauptpostamt 136 eingeschriebene Briefe jener Art aufgegeben worden; einige davon sollten noch portofrei befördert werden, weil in Italien die Briefe an den König keine Marke zu tragen brauchen. Unter den Bittstellern befindet sich ein kalvinistischer Pfarrer, der die Kaiserin ersucht, ihm doch die Mittel für eine Kapelle zu gewähren.

Armee und Flotte.

— Der Kaiser wird am 24. d. Mts. der 200-jährigen Jubelfeier des Schwedter Dragonerregiments (1. Brandenburg. Nr. 2), in Schwedt beiwohnen.

— Das heimgekehrte Schulgeschwader wird jetzt außer Dienst gestellt.

— Die „Börsen-Zeitung" erhält folgende Notiz: Die Verjüngung der Armee resp. des Offiziercorps wird in der nächsten Zeit abermals eine größere Verabschiedung von Brigade-Commandeuren, man nennt mir die Zahl 24, mit sich bringen. Aus gleichem Anlaß wird auch eine Reihe von Hauptleuten und Premier-Lieutenants pensionirt werden.

— Die Selbstständigkeit der Consuln in der Requisition der Kriegsschiffe ist durch ein neues Cirkular des Reichskanzlers vom 4. April aus Anlaß des Vorgangs in Samoa dahin beschränkt worden, daß der Commandant eines Kriegsschiffes in Zukunft verpflichtet ist, auch seinerseits die rechtliche und politische Seite der Requisition eines kaiserlichen Vertreters im Auslande zu prüfen, wenn letzterer seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition nicht durch Auftrag oder Instruktion des auswärtigen Amtes nachweist. Fehlt es an dieser Vorbedingung, so ist der Commandant befugt, die Requisition bis zur Einholung höherer Entscheidung abzulehnen, falls er die Ueberzeugung des Consuls von der Nothwendigkeit bewaffneten Einschreitens nicht theilt.

— Der neue Paragraph in der Instruktion für die Commandanten von Kriegsschiffen hat folgenden

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 18. April.

Ein Glück, daß es Schaufenster giebt, denn wenn wir die nicht hätten — wahrhaftig! Es wäre nicht zu bemerken, daß wir dem Feste der Auferstehung, daß wir den Ostertagen entgegengehen. Nun aber leuchten uns wenigstens aus den Schaufenstern der Zuckerbäcker die Ostereier entgegen und wir wissen, in welchen Tagen wir leben. Diese österlichen Sinnbilder bilden in den Läden förmliche Ausstellungen und auch bei diesen Gebilden aus Zucker, Marzipan und Chocolade erkennen wir, welchem Zeitalter des Raffinements und des Luxus wir angehören. Es finden sich unter diesen Werken der ebenso heiteren als süßen Kunst Exemplare, die 50 Mk. und noch darüber kosten. Auch diesen Luxus verdanken wir dem Seine-Babel, dessen Eiffelthurm übrigens jetzt in allen Schaufenstern prangt, wobei ihm als Folie unser Rathhausthurm zur Seite gestellt wird, damit jeglicher erkenne, wie weit Paris dennoch in manchen Stücken uns „über" sei. Diese bittere Wahrheit lehrt man aber gleichfalls allein in der süßesten Form. Nämlich nur in Marzipan und Chocolade wird der moderne babylonische Thurm bei uns aufgeführt, und besonders die letztere Materie ist es, welcher man vielfach begegnet. Das ist durchaus nicht zu verwundern, ist doch vor einigen Tagen der erste Kameruner Cacao hier eingetroffen und soll sich als ein vortreffliches Produkt erweisen, wie es besser nicht auf den benachbarten Inseln Fernando Po ꝛc. gewonnen wird. Jetzt werden hoffentlich auch die Damen Freunde der Colonialpolitik werden und dem Kanzler dankbar ihre Verehrung beweisen, wenn auch nicht in der sonderbaren Weise, in welcher es vor einiger Zeit geschah. Da sah man eines Nachmittags einige Herren, dem Anscheine nach Engländer, damit beschäftigt, von der Mauer des Reichskanzlerpalais mit ihren Taschenmessern kleine Stückchen Kalk abzulösen, jedenfalls um dieselben als theure Reliquie mit nach ihrer meerumflossenen Heimath zu nehmen. Da sie sich mit einem sehr bescheidenen Quantum begnügten, so ließ sie auch der in der Nähe stationirte Schutzmann lächelnd gewähren. Es muß auch solche Käuze geben! Ganz gewiß! Die Herren sind wenigstens mit ihrem sonderbaren Cultus ungefährlich gewesen. Was soll man zu jenem Menschen sagen, dessen ganz specielles Vergnügen darin bestand, den Damen die Kleider und Umhänge mit Oleum zu begießen und auf diese Weise vollständig zu verderben? Immer wurde das niederträchtige Attentat in den Waggons der Pferdeeisenbahn ausgeführt und unsere Frauen waren in der jüngsten Zeit bei der Häufigkeit, mit welchen diese Fälle sich wiederholten, bereits beunruhigt. Jetzt ist Einer der Burschen, welche die Kleider mit Oleum begossen, in der Person eines Buchbindergesellen Hermann Bivour zur Haft gebracht worden.

Auch Krauts unser Monsieur de Berlin ist wie Sie bereits wissen, inhaftirt worden. Nicht unmöglich ist es, daß der Tritt, den er seinem Gehilfen versetzte, nun ihm als Scharfrichter gegeben werden wird, d. h., daß ein anderer an seiner Stelle amtiren dürfte. Meinen Kopf dafür, daß Krauts abgesetzt wird, möchte ich allerdings nicht zum Pfande setzen. Denn bei seiner Unentbehrlichkeit und vor allem bei der Schwierigkeit einen Ersatz zu finden, möchten die Herren vielleicht dem Scharfrichter gegenüber nicht zu scharfe Richter sein und trotz seiner Bestrafung ihm wenigstens das Amt lassen. Merkwürdig! Auch bei der Affaire Krauts heißt es, da der von ihm verletzte Gehilfe der Galan seines Ehegesponstes war: „Cherchez la femme! Suchet die Frau!"

Wie viele sich im Jahre 1888 überhaupt in Berlin eine Frau gesucht haben, geht aus folgenden Zahlen hervor. Im Ganzen traten vor den Standesbeamten 15,209 Paare. Davon wurden von gleicher Confession 1301 Ehen geschlossen und zwar die weitaus wenigsten bei den Katholiken (470 unter 1479). Von Mischehen wurden 950 evangelische, 1132 katholische, 95 jüdische und 31 dissidentische gezählt. Die 950 evangelischen Männer heiratheten 874 katholische, 66 jüdische und 10 dissidentische Frauen; die 1132 katholischen Ehemänner wählten 1124 evangelische, 7 jüdische und 1 dissidentische Frau; die 95 jüdischen Männer vermählten sich mit 85 evangelischen, 8 katholischen und 2 dissidentischen Frauen; die 31 dissidentischen Männer endlich erkoren 27 evangelische und 4 katholische Frauen. Eine kurze Ehe wird Berlin mit dem deutschen Schützenbund eingehen. Das nächste deutsche Bundesschießen, das zehnte, soll in der Reichshauptstadt abgehalten werden. Die Berliner Schützengilde hat nämlich die Uebernahme des zehnten deutschen Bundesschießens in der Generalversammlung definitiv beschlossen und dem Vorstande des deutschen Schützenbundes in Frankfurt a. M. hiervon bereits auf telegraphischem Wege Mittheilung zugehen lassen.

O! Es wird in Berlin überhaupt munter geknallt. Hat doch die Schußliste des in den städtischen Anlagen von Berlin vorgekommenen Wildes und Raubzeuges für die Zeit vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 folgende Gesammtergebnisse zu verzeichnen: 59 wilde Kaninchen, 49 Hasen, 36 Krähen, 7 Eichhörnchen, 3 Marder, 2 Eulen, 1 Bussard und in dem Platanenwald bei Treptow 5 Fasanenhähne. Den, unserm Singvögelbestand ungemein gefährlichen verwilderten Katzen, die sich in den Parkanlagen herumgetrieben haben, ist gebührend zugesetzt worden, wie die auf die Strecke gebrachten 148 Stück beweisen. Meist sind es alte Kater, welche sich in der erwähnten Weise unnütz gemacht und ihre Schuld mit dem Tode gesühnt haben. Erstaunlich ist die Menge wilder Kaninchen innerhalb Berlins, im Friedrichshain sind 27, in dem rings umbauten Humboldthain 2 erlegt worden. In letzterem städtischen Wäldchen hausen noch Marder; die drei in der Liste aufgeführten sind sämmtlich dort erlegt worden. „Was mag wohl aus dem erlegten Wildpret werden?" höre ich manche schöne Leserin fragen. Seien Sie unbesorgt, meine Verehrteste! In Berlin kommt nichts um, am allerwenigsten ein feister Kater. Der dürfte in den Osterfeiertagen überhaupt in Permanenz erklärt werden, d. h. wenn das Wetter schön ist und einen Aufenthalt im Freien gestattet. Und daß es der Wettergott noch so einrichte, daß jeder sein neues Costüm kann wiederspiegeln lassen im Glanze einer hell strahlenden Frühlingssonne, darauf rufe ich ihm zu: „Ein fröhliches Osterfest!"

Heinrich Blankenburg.

Wortlaut: „Die Commandanten der kaiserlichen Kriegsschiffe handeln, sofern nach Lage des concreten Falles der vorherige Verkehr mit einem kaiserlichen Vertreter möglich ist, nur auf Antrag des letzteren, soweit er seine Ermächtigung zu der fraglichen Requisition durch Auftrag oder Instruktion des auswärtigen Amtes nachweist oder Gefahr für das Leben und Eigenthum von Reichsangehörigen im Verzuge liegt. Fehlt es an diesen Vorbedingungen, so ist der Commandant auch seinerseits zur Prüfung der rechtlichen und politischen Seite der Requisition verpflichtet und ist befugt, die Requisition abzulehnen. In allen anderen Fällen tragen die Commandanten selbst lediglich die militärische Verantwortlichkeit für die Ausführung einer angenommenen Requisition und haben dann ihrerseits nur die materielle Ausführbarkeit derselben zu prüfen und für die Wahrung der einmal engagirten Ehre der kaiserlichen Kriegsflagge einzustehen. Zur Führung von Verhandlungen mit Landesbehörden beziehentlich mit den Häuptern uncivilisirter Völkerschaften sind die Commandanten nur da befugt, wo es eine regelmäßige kaiserliche Vertretung nicht giebt."

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. April.

* [**Kirchenconcert.**] Das vom Elbinger Kirchenchor am gestrigen Charfreitage veranstaltete Concert hatte die St. Marienkirche mit einem recht zahlreichen Publikum gefüllt; der Seitenchor war vollbesetzt und auch im Mittelschiff blieben nur wenige Plätze leer. Das dem hohen Feiertage entsprechende, im kirchlich-strengen Ernst gehaltene Programm bot eine ansprechende Reihe klassischer Nummern von hervorragenden Meistern und erweckte daher eine weihevolle Stimmung bei den Zuhörern umsomehr, als die prachtvolle Akustik des Kirchenraumes die Töne in schöner Reinheit und Klangfülle wiedergab. Nach einem Orgelvorspiel „Herzlich thut mich verlangen" des Herrn Cantor Carstenn sang der Chor den schwermüthigen Bach'schen Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden" und darauf das erhebende, ungemein poetische Lied „der Tag neigt sich zu Ende" mit Sicherheit und angenehmem Wohllaut. Das ergreifende Duett »Stabat mater« gab den Damen Frl. L. und K. Gelegenheit, den weichen Schmelz ihrer Stimmen in schönstem Wohlklang ertönen zu lassen und es war nur zu bedauern, daß die begleitende Orgel durch ihren starken Ton denselben etwas erdrückte. Die markvollen, jubelnden Klänge der Rosenmüller'schen „Kernsprüche", aus denen der Choral „Welt ade, ich bin Dein müde" ausgewählt war, hatten etwas Entzückendes in ihren Variationen. Die nachfolgende Schlußscene aus der Schütz'schen „Matthäuspassion" überraschte durch die geschickte Lösung der Schwierigkeit, zugleich zu dirigiren und zu singen, denn Herr Karstenn hatte die recitirenden Solopartien des Evangelisten übernommen und bereitete den Hörern einen hohen Genuß durch seinen schönen, markigen Bariton sowohl, als vielmehr noch durch die geistvolle Vertiefung in den ernsten Inhalt der Scene. Der Chor erfüllte seine Aufgabe zur Zufriedenheit und war besonders in dem „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen" von großartiger Wirkung. Die unendlich rührende Schlußscene aus Graun's „Tod Jesu" wurde mit Orchesterbegleitung vorgetragen, wobei besonders die eigenartigen Fagotttöne ein stimmungsvolles Echo zu dem Baßsolo „Weinet nicht" gaben. Der lang ausgezogene Schlußchor war von seltener Gedankentiefe und wurde so exact und weihevoll in allen Theilen vorgetragen, daß die Hörer einen erhebenden Eindruck von dem ergreifenden Tongemälde mit heimnahmen.

* [**Gnadengeschenk.**] Se. Majestät haben der verehelichten Frau Rosa Tiede sowie der Tochter der Wittwe Marie Gerlach, beide hierselbst, je eine Nähmaschine als Geschenk zu bewilligen geruht.

* [**Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins A.**] am Donnerstag. Der Rechnungsabschluß des verflossenen Jahres wird vorgelegt, nach welchem der Casse noch ein Bestand von 150,42 Mk. verbleibt, außerdem behält der Verein noch eine Egge im Besitze, im Werthe von einigen vierzig Mark, welche später unter den Mitgliedern verauctionirt werden soll, so daß also die Cassenverhältnisse des Vereins befriedigende zu nennen sind. Herr Pfarrer Michalek aus Pomehrendorf, ein langjähriges Mitglied des Vereins, meldet zum 1. April d. J. seinen Austritt an, da er sich emeritiren läßt und aus der Gegend scheidet. Herr Michalek wird auf Antrag des Vorsitzenden zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Weiter verliest der Herr Vorsitzende eine Anfrage des Herrn Oberpräsidenten Leipziger, welcher Schaden durch die vorjährige Kälte und Nässe an den Bienenbeständen angerichtet ist, um evtl. Entschädigungen festzustellen. Es wird constatirt, daß die Stöcke in und an dem Ueberschwemmungsgebiet an Futtermangel gelitten haben und sämmtlich eingegangen sind. Auf der Höhe haben die Bienen gut überwintert. Am 24. April ist der Verein zu einer Versammlung in Dirschau eingeladen und soll dort über die Frage verhandelt werden: „Kann die Westpreußische Landwirthschaft sich mit der Unfallversicherung, wie solche geplant wird, einverstanden erklären?" Der Vorsitzende bittet im Interesse des Vereins um Betheiligung und wird derselbe beauftragt, die Interessen des Vereins dortselbst zu vertreten. Es wird ferner über eine Körnerdüngungsmasse von Feichtmeier gesprochen, für welche Mischung über 30 Mark pro Centner gefordert wird, während der wirkliche Werth nur etwa 6 Mark beträgt, dann eine Abhandlung über Bekämpfung des Flugbrandes verlesen, welche durch Kupfervitriollösung bewirkt werden soll, in welche das zur Saat bestimmte Getreide vorher geweicht werden muß. Ueber den Eintritt des Bienenzuchtvereins in den landwirthschaftlichen Verein entspinnt sich noch eine längere Schlußdebatte, welche eine schließliche Einigung erzielt und wird beschlossen, dem Bienenzuchtverein für die vorläufige Dauer von drei Jahren eine Subvention von 15 Mark pro anno zu gewähren, welche dem Centralverein für Bienenzucht zufallen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

* [**Commando.**] Dieser Tage trifft das erste diesjährige k. k. österreichische Marinecommando hier ein, um die im Winter auf der Geh. Commercienrath F. Schichau'schen Werft fertiggestellten Torpedoboote in Empfang zu nehmen.

* [**Personalien.**] Der Regierungs-Assessor Longard ist der königlichen Regierung zu Königsberg zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der bisherige ordentliche Lehrer am Allensteiner Gymnasium Dr. W. Großmann ist unter Beförderung zum etatsmäßigen Oberlehrer an das königliche Wilhelmsgymnasium zu Königsberg versetzt worden. Dem seitherigen Prediger in Pr. Holland A. O. B. Titius ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Deutsch-Thierau in der Diöcese Heiligenbeil verliehen worden.

* [**Aus Stuba**] schreibt man uns: Bei dem gegenwärtig noch so hohen Wasserstande macht der Sturm täglich neuen Schaden, indem er Zäune und Dunghaufen fortspült, und die schlagende Fluth ganze Landstrecken fortreißt; so z. B. der Weg, der an der Nordseite des Dorfes geht, ist schon beinahe halb fortgerissen. Hält der Sturm noch einige Tage an, dann verschwindet der ganze Weg. Selbst die sehr baufällige Schulscheune steht in Gefahr, zu sinken, da schon am Giebelende der Grund fortgerissen und die Scheune bedenkliche Bewegungen macht. Auch treiben täglich sehr viele Bäume auf dem Wasser und werden aufgefischt, welche von anderen Orten kommen. Gestern gab es noch etwas Futtergeld, die Einwohner bekamen pro Ziege 68 Pfennige. — In den nächsten Tagen sollen Bäumchen eintreffen, welche vom Comitee bestellt sind für die Ueberschwemmten; da aber noch alle Gärten unter Wasser sind, wissen wir nicht, was wir damit anfangen sollen.

* [**Gutskauf.**] Der Gutsbesitzer Lieutenant Friese-Katznase hat das Gut Mittel Golmkau, dem Herrn Steffens gehörig, für den Preis von 146,000 Mark gekauft.

* [**Besitzveränderung.**] Das dem Gutsbesitzer Herrn Heinrich Penner gehörige, in Siebenhuben belegene Grundstück ist für den Preis von 25,000 Mk. in den Besitz des Gutsbesitzers Herrn Gerhard Heidebrecht daselbst übergegangen.

* [**Zum Ankauf von Remonten**] ist noch Termin in Altfelde am 28. Juni, in Elbing am 27. Juni.

* [**Lebende Bienenköniginnen**] können jetzt, (wie die italienische und deutsche Postverwaltung übereingekommen sind) als Briefpostgegenstände zur Beförderung aus Italien nach Deutschland gelangen. Diese Sendungen werden in Form von kleinen Schachteln oder Holzkästchen, welche auf einer Seite mit einem dichten Drahtgitter versehen sind, zur Einlieferung gelangen und sollen hinsichtlich der sonstigen auf Gewicht und Umfang hinzielenden Vorschriften den für „Waarenproben" bereits bestehenden Bestimmungen unterliegen. Das von dem Absender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt 25 Cts., gleich 20 Pf. für je 15 Gramm des Gesammtgewichts der Sendung.

* [**Das Miethsgeld-Abdienen**] seitens der Dienstboten, nämlich 14 Tage im Dienst zu bleiben, und dann den letzteren aus irgend welchen Gründen zu verlassen, ist ungesetzlich. Die Annahme des Miethsgeldes ist ein bindender Vertrag und zwar auf ein Vierteljahr in den Städten und auf ein ganzes Jahr auf dem Lande. Es wäre gut, wenn die Dienstboten, insbesondere auf dem Lande, von ihren Dienstherrschaften dahin belehrt würden, damit letztere sich selbst und den Dienstboten Unannehmlichkeiten ersparen.

* [**Frühlingswehen**] ging gestern durch die erwachende Natur. Klarer, blauer Himmel und warmer Sonnenschein lockte die Menschen nach langer Winterhaft hinaus in Wald und Flur, um sich an dem ersten, frischen Grün des Jahres zu erfreuen und dem Gesange der Vögel zu lauschen, die als beflügelte Herolde dem holden Lenz voran flogen. Finken und Meisen hörte man schon überall ihren Lockruf singen, auch Staare wurden vielfach bemerkt, und die Kiebitze treiben sich in großen Schaaren in den noch recht wässerigen Niederungen umher. Am gestrigen Nachmittag wanderten zahlreiche Spaziergänger durch alle Thore hinaus ins Freie und füllten die meisten Etablissements in der Umgegend bis auf den letzten Platz. Auch nach Vogelsang waren bereits so viele Freunde der Natur gekommen, daß nicht nur die Restaurationsräume sich einer dichtgedrängten Besucherschaar erfreuten, sondern auch Andere in größeren Trupps durch den herrlichen Laubwald promenirten. Ueberall Leben und Treiben, heitere Stimmung und frische Wanderlust. An den Bäumen die ersten Knospen und auf den Feldern das sprossende Grün, dazu lachender Sonnenschein, wahrlich ein schöner Frühlingstag! Es bleibt nur zu wünschen, daß auch zum morgenden Ostern, dem Auferstehungsfeste der Natur, ebenso herrliches Wetter uns bescheert würde — zur Freude für Groß und Klein.

* [**Aus dem Ueberschwemmungsgebiet**] jenseits der Nogat, dem Einlagegebiet, welches 11 Ortschaften umfaßt, erfahren wir, daß der hiesige Vaterländische Frauen-Verein wiederum mit schneller Hilfe zur Hand war, um bei der ärmeren Bevölkerung den schwersten Nothständen entgegenzutreten. Der Vorstand hat anfangs der Woche über 4000 Mark an die verschiedenen Gemeinde- resp. Amtsvorsteher jenes Gebietes zu genanntem Zwecke gesandt. Gerade diesem schnellen Eingreifen des Vereins müssen wir wiederholt Anerkennung zollen. In dem Gebiete selbst sieht es noch sehr traurig aus, da wegen des Hochwassers der Nogat die Ueberfälle noch immer nicht geschlossen werden können, und fast das ganze Nogatwasser über jene Ländereien seinen Abfluß findet. Die Chaussee nach Tiegenhof durch die Einlage hat noch circa 2 Fuß und mehr Wasserstand, die Zeyer'schen Kampen und besonders das Dorf Grenzdorf A liegen noch 4—6 Fuß im Wasser. — Die überschwemmten Ortschaften sind in der Hauptsache: Wolfsdorf, Hakendorf, Einlage, Horsterbusch, Neulanghorst, Zeyer, Zeyersvorder- und Niederkampen, Stuba, Neudorf, Grenzdorf A.

* [**Der heutige Wochenmarkt**] war vom Lande recht stark beschickt; auch der Getreidemarkt zeigte etwas mehr Leben als an früheren Markttagen. Die Preise blieben trotz der bevorstehenden Feiertage unverändert. Eier pro Mandel 60—70 Pfg., Butter 70—80 Pfg. Hervorzuheben war das große Angebot von grünen Schmackostерbesen, welche diesen grünen Schmuck sämmtlich durch Treiben im Zimmer erhalten haben. Der Preis für dieselben war übrigens recht hoch — 10 Pfg. pro Stück.

* [**Der anhaltende Wind**] hat das Wasser im Elbing, in der Thiene und auch Sorge so hoch gestaut, daß verschiedene Wassermühlen den Betrieb einstellen mußten, da der Gegendruck des Wassers zu groß wurde. In Kerbswalde drohte das Wasser sogar die Dämme zu übersteigen und mußten Kasten geschlagen werden. Die Außenländereien sind sämmtlich unter Wasser.

* [**Das Haffeis**] ist in Folge des heftigen Nordwestwindes an das Ufer bei Rosenberg, Balga 2c. geworfen und dort fast gänzlich aufgerieben, sodaß das Haff nach allen Richtungen jetzt fast eisfrei ist und selbst von den kleinsten Wasserfahrzeugen ohne Gefahr benutzt werden kann.

* [**Eine gewisse Berühmtheit**] auf dem Gebiet der Criminalstatistik hatte sich die vor 8 Tagen im Zuchthause zu Fordon verstorbene Wittwe Dorothea Grunke von hier erworben. Dieselbe ist 26 Mal mit einer Gesammtfreiheitsstrafe von 39 Jahren 10 Monaten wegen Diebstahls vorbestraft und haben selbst die ihr in ihrer Jugend zudictirten 132 Ruthenhiebe nichts gefruchtet. Die Zuchthaus-Matrone hat trotz alle dem das hohe Alter von 77 Jahren erreicht.

* [**Verhaftet.**] Am Donnerstag Nachmittag wurde hier auf Requisition des hiesigen Amtsgerichts ein auswärtiger Privat-Förster wegen Unterschlagung verhaftet.

* [**Diebstahl.**] Mittwoch kam der Holzpantoffelmacher G. aus Elbing zum Dirschauer Wochenmarkte und blieb, nachdem er sich einen kleinen Spitz angetrunken hatte, noch den Abend über in Dirschau in Gesellschaft des Arbeiters Ossowski. Wegen Verdachts, einen Straßenraub verübt zu haben, ist O. nun verhaftet, da der Händler aus Elbing auf der Berliner Vorstadt überfallen, demselben die Uhr abgeschnitten worden ist und auch der Versuch gemacht wurde, ihm das bei ihm befindliche Geld mit Gewalt zu entwenden — so berichtet die „Dirsch. Z.".

* [**Diebstähle.**] Aus einem Hause des Inn. Georgendamms wurde am Donnerstag Nachmittag ein Quantum Mehl, Schmalz und anderen Lebensmitteln und gestern Nachmittag aus einem Hause der Fischerstraße eine Anzahl Kleider und Wäsche gestohlen. — In beiden Fällen hatte man die betreffenden Räume offen und längere Zeit ohne Aufsicht gelassen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Karthaus,** 17. April. In der gestrigen Schöffensitzung war der Besitzer August Bresa aus Tuchlin angeklagt, bei Erhebung der Zeugengebühren die Kosten für ein Fuhrwerk liquidirt zu haben, während er gar kein Fuhrwerk benutzt hatte. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zehn Tagen Gefängniß und Tragung der Gerichtskosten. Es ist dieses seit 14 Tagen bereits der dritte Fall einer solchen Anklage.

Briefkasten der Expedition.

Es haben richtige Lösungen des Preis-Räthsels im „Illustr. Sonntagsblatt" nicht weniger als 121 Personen (Abonnenten) eingesandt. Der erste Einsender war Herr Kienast in Bunken bei Schlobitten, dem auch die beiden Preisbilder zufielen. Für das nächste Quartal bleibt der Preis wieder hier in Elbing.

Telegraphische Depeschen.

Stockholm, 20. April. Die Kronprinzessin ist heute von einem Sohne glücklich entbunden.

Wasserstands-Nachrichten.

Warschau, 19. April. Wasserstand 2,92 Meter, fällt

Warschau, 20. April. Wasserstand 2,64 Meter, fällt.

Culm, 20. April. Wasserstand gestern 5,44, heute 5,54 Meter.

Thorn, 19. April. Wasserstand 5,63 Meter, fällt weiter.

Thorn, 20. April. Wasserstand 5,40 Meter, fällt weiter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. April, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Festest. Cours vom	18./4.	20./4.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,90	102,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,20	102,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,30	102,20
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	87,20	87,90
Russische Banknoten	217,10	217,90
Oesterreichische Banknoten	169,90	170,20
Deutsche Reichsanleihe	104,—	104,—
4 pCt. preußische Consols	106,80	106,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,50	97,40
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	116,20	117,25
Produkten-Börse.		
Cours vom	18./4.	20./4.
Weizen April-Mai	184,—	184,20
Sept.-Oct.	186,20	186,—
Roggen ermattet.		
April-Mai	143,70	144,—
Sept.-Oct.	147,20	147,—
Petroleum loco	22,50	22,60
Rüböl April-Mai	54,30	53,50
Sept.-Oct.	50,30	49,50
Spiritus 70er loco April-Mai	33,70	34,20

Königsberg, 20. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	55,50	Gd. bez.
Loco nicht contingentirt	35,75	„ „
April contingentirt	55,25	M Geld.
April nicht contingentirt	35,25	„ Brief.

Gummi-waaren-Fabrik v. S. Renée. Paris.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Gegen Magenleiden vorzüglich. Loetzen. Seit Jahren gebrauche ich die Dr. Ferneſt'sche Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg, welche mir bei meinem Magenleiden vorzügliche Dienste leistet, so daß ich derselben allen anderen Mitteln den Vorzug gebe. Frau Albath. Erhältlich in Flaschen à 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. in Elbing bei Apotheker Wendtland, Haensler und Bruns.

Nicht pomphafte Reclamen, sondern der innere Werth einer Zubereitung ist für den Leidenden maßgebend. Seit 21 Jahren unübertroffen bewährt, ist der aus besten Weintrauben bereitete rheinische Trauben-Brust-Honig von W. H. Zickenheimer in Mainz nicht nur das reinste, edelste und natürlichste, sondern auch wirksamste und billigste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste Genußmittel, wie viele Tausend Zeugnisse über erzielte glänzende Resultate beweisen. Per Flasche **1**, **1½** und **3** Mk., Probefl. **60** Pfg., in Elbing bei **Rud. Popp Nachflgr.,** Heil. Geiststraße 33/34.

Der Besuch von Carlsbad, Kissingen 2c., wie es so oft zur Hebung von Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden, Athemnoth, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen) angerathen wird, ist leider nicht Jedermanns Sache, denn die Meisten haben es nicht dazu, in Bäder zu reisen. Für sie Alle ist ein gutes Hausmittel, welches sie rasch und leicht bei der Hand haben, ein unbestreitbares Bedürfniß geworden. So ist es gekommen, daß Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine so rasche und allgemeine Verbreitung gefunden haben. Sie sind einem wahren Bedürfniß des Volkes entgegengekommen, das beweisen die dankbaren Schreiben, mit welchen aus allen Gegenden und gerade aus den weniger bemittelten Kreisen heraus die gute und prompte Wirkung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anerkannt wird. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 20. April.

Geburten: Maschinenmeister Franz Lüders 1 T. — Arbeiter Ferdinand Steppke 1 S. — Klempner Emil Albien 1 T. — Schlosser Hermann Lux 1 T. — Arbeiter August Constandt 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Gottlieb Franz Louis Bosmer-Harburg und Marie Therese Preuß-Harburg.

Eheschließungen: Maschinenschlosser Heinrich Gilardoni-Elb. und Agnes Rhein-Elbing. — Arbeiter Leopold Herm. Siegmann-Gr. Weßeln und Henriette Johanna Häse-Teichhof. — Zimmergeselle Johann Hafke-Pangritz Colonie und Maria Schulz-Elbing. — Former Friedrich Wichmann-Elbing und Maria Gottschalk-Elbing. — Fabrikarbeiter August Thal-Elb. und Elise Tiede-Elb. — Fabrikarbeiter Hermann Colmsee-Elb. und Bertha Stobinski-Elb. — Tapezirer Friedrich Schlomski-Elbing und Emma Groß-Elb. — Schlosser Hermann Dauter-Brandenburg a. H. und Regine Pörschke-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Augustin S. 8 M. — Schmied August Hube 67 J. — Müller Carl Wilh. Lubenau 46 J. — Arbeiter Heinrich Schidlowski 24 J. — Arbeiter Aug. Gottfr. Kommoß 27 J.

Synagogen-Gemeinde.

Festgottesdienst: Sonntag, den 21., und Montag, den 22. d. Mts., Abds. 7¼ Uhr. — Montag, den 22. d. M., Vormittags 8½ Uhr: Predigt 9¾ Uhr. — Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 8½ Uhr: Predigt u. Todtenfeier 9½ Uhr.

Westpr. Provinzial-Fechtverein.
Am zweiten Osterfeiertage cr.
im „Goldenen Löwen":
Letztes Wintervergnügen.
Theater, Aufführungen, Tanz.
Entree 10 Pf. mehr als gewöhnlich. Für die Vorstellungen wird nichts extra erhoben. Die Mitgliedschaft ist nachzuweisen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Der Vorstand.
A. Hoffmann.

Etablissement Markthalle.
Montag, den 22. d. M.:
Kränzchen.
Bockbier. Kaffee vorzüglich.

Im Saale der Bürgerressource.
Am 1. u. 2. Osterfeiertage,
7½ Uhr Abends:
Grosses Concert.
Entree à Person 30 Pfg.
Otto Pelz.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. April 1889 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Adolph von Riesen** in Danzig unter der Firma **Adolph von Riesen,** als Zweigniederlassung der in Danzig unter gleicher Firma bestehenden Hauptniederlassung, in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 803 eingetragen.

Elbing, den 12. April 1889.

Königl. Amtsgericht.

Die Schifffahrt nach Danzig, Pillau und Königsberg ist eröffnet.
Elbing, den 20. April 1889.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Alle Sorten Gemüse in Blechbüchsen und **frischen Blumenkohl** empfiehlt
Otto Schicht.

Bekanntmachung.

Vom Administrationsstück **Bürgerpfeil** sollen ca. 15 h bisheriges Weideland und von den Stadthofswiesen ca. 1½ h als **Pflugland** im Termin am

Sonnabend, d. 27. April, Vormittags 11 Uhr,
im Rathhaussaale

öffentlich ausgeboten werden.

Elbing, den 20. April 1889.

Der Magistrat.
Kämmerei-Verwaltung.

Mein großes Lager in **Bordeaux-, Mosel- u. Rheinweinen** jeder Preislage, **herben** u. **süßen Ober-Ungar, Ofner Adelsberger, Vöslauer, Erlauer, Vöslauer Cabinet, roth** u. **weißen Portwein, Sherry, Madeyra, deutschen Campagner** von 2 M. per Flasche an, **französischen Champagner, Obstweine** als: **Aepfel-, Johannisbeer-** u. **Stachelbeerwein,** alles in abgelagerter, flaschenreifer Qualität, bei Entnahme von 10 Flaschen Engros-Preise, empfiehlt
Otto Schicht.

Lehrling kann sof. eintreten. R. Lessing, Uhrmacher.

Rothe und **weiße Speise-,** alle Sorten ertragreichster früher und später **Pflanzkartoffeln** offerirt billigst
M. Werner, Posen,
Kartoffel- und Saaten-Export.

Oeffentliche Versteigerung!

Freitag, den 26. April cr., von Vorm. 8 Uhr ab,

wird nunmehr der gesammte Mobilar-Nachlaß des Rittergutsbesitzers **Meske-Mothalen,** bestehend in:

fünf Actien der Zuckerfabrik Riesenburg über je 700 Mark.

Gold- und Silbersachen, als: 1 goldene Uhrkette, Ringe, 1 silberne Remontoiruhr, 2 Dtzd. silb. Eßlöffel, 2 Dtzd. Theelöffel, 2 Vorlegelöffel, Gemüselöffel, 2 Dtzd. Messer und Gabeln, 2 silb. Armleuchter 2c.

Meublement, als: 2 rothe Plüschsophas nebst Sessel, mehrere andere Sophas, mehrere mahag. Sopha-, Spiel- und Ecktische, 1 Eßtisch, verschiedene andere Tische, 1 Silberspind, mehrere Kleider-, Geschirr- u. Wäschespinde, 1 Buffet, 1 Eisspind, mehrere Komoden und Waschtische, 3 Dtzd. mahag. Stühle, mehrere Dtzd. anderer Stühle, 2 große Pfeiler- u. mehrere andere Spiegel, verschiedene Bettgestelle 2c.

Wäsche und Betten, als: ca. 2½ Dtzd. Tischtücher, 24 Dtzd. Servietten, 36 complette weiße, 20 bunte Bettbezüge, mehrere Dtzd. feine und grobe Handtücher, Bettlaken, verschiedene Bett- u. Tischdecken, Fenstergardinen, ca. 20 Satz herrschaftliche u. Gesindebetten, verschiedene Kleider, 1 Fahrpelz p. p., sämmtliches Porzellan-, Glas- und Küchengeschirr u. A. m.,

sowie folgende Inventarienstücke:

1 russ. Familienschlitten, 1 Halbverdeckwagen, 1 offener Tafelwagen, 1 Paar complette Kummtgeschirre nebst Zäumen

im Gute Mothalen im Wege der Zwangsvollstreckung, meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Saalfeld, den 15. April 1889.

Der Gerichtsvollzieher
Mosdzien.

Terranova.

Am 2. Osterfeiertag fährt D. „Kronprinz" nach Terranova zu Fleischauer. Abfahrt Nachmittags 3 Uhr von der scharfen Ecke. Passagiergeld 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

D. Wieler.

Ausschreibung.

Die Lieferung von **55,000 Ctr. bester Gaskohlen** für das Jahr 1889/90 soll vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 3. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

dem Bureau der städtischen Gasanstalt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder von dort bezogen werden können.

Elbing, den 17. April 1889.

Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.

Gelben

Saathafer

offerirt billig

J. Meyer, Dampfmühle.

Zum Feste

empfehle mein großes Lager

Cravatten

zu billigsten Preisen.

Oberhemden, Nachthemden, Herren- und Kinder-Chemisetts, Kragen, Manschetten

bei billigster Preisnotirung.

J. G. Klaassen, Wäsche-Fabrik
lange Hinterstr. 20.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pfg.** jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In Elbing bei **Rudolf Popp** und **J. Staesz jun.,** in **Pr. Holland** bei **Otto Nack.**

CONCERT

Herr Glomme — Frl. Friede

24. April, Abends 7½ Uhr,
im Saal der Bürgerressource.

1. Duett aus »Elias« . . . . . Mendelssohn.
A. Friede und **E. Glomme.**
2. a) Mignon . . . . . Schumann.
b) »Ich liebe Dich« . . . . . Beethoven.
c) »Er ist gekommen« . . . . . Franz.
A. Friede.
3. Archibald Douglas . . . . . C. Löwe.
E. Glomme.
4. Gretchen am Spinnrad . . . . . Schubert.
A. Friede.
5) a) Der Lindenbaum . . . . . Schubert.
b) Sehnsucht . . . . . Rubinstein.
c) Waldesgespräch . . . . . Schumann.
E. Glomme.
6. Arie aus »Hans Heiling« . . . . . Marschner.
E. Glomme.
7. a) „Still wie die Nacht« } . . . . . C. Götze.
b) Das erste Lied }
A. Friede und **E. Glomme.**
8. a) »Die Bäume grünen überall« . . . . . Marschner.
b) »Es blinkt der Thau« . . . . . Rubinstein.
c) »Mein Liebster ist ein Weber« . . . . . Hildach.
A. Friede.
9. a) Wie sie Freunde wurden . . . . . Graf z. Eulenburg.
b) »Ich hatte einst ein schönes Vaterland« . . Lassen.
c) Prinzessin . . . . . H. Krigar.
E. Glomme.

Billets zu **2** M., **1** M. **50** Pf. und **1** M. bei **C. Meissner.**

Allgemeine Handwerker-Orts-Kranken- u. Sterbe-Kasse in Elbing.

Abrechnung pro 1888.

Einnahme.

	Mk.	Pf.
Bestand am Jahresschluß 1887	537	72
Beiträge	5335	97
Eintrittsgelder	169	—
Zurückerstattete Verläge	18	60
Zufällige Einnahme	—	10
Zinsen-Einnahme	35	—
Uebernommener Reserve-Fonds incl. nicht abgehobene Sparkassen-Zinsen pro 1888	3452	60
Forderungen an Restanten	383	18
Summa	9932	17

Ausgabe.

	Mk.	Pf.
Krankengeld	1844	62
Sterbegeld	173	—
Arzt-Honorar	1521	—
Medizin und sonstige Heilmittel	1162	21
Krankenhaus-Verpflegung	251	60
Unkosten (Gehälter, Druck- und Insertions- und sonstige Unkosten	484	63
Anspruch des Reservefonds	3452	60
Zurückgezahltes Eintrittsgeld	—	50
Ansprüche der Lieferanten	304	02
Ueberschuß des Jahres	737	99
Summa	9932	17

Vermögens-Aufstellung am 1. Januar 1889.

Deckungsmittel.

	Mk.	Pf.
Sparkassen-Conto 61156 über	590	70
do. 64853 „	1339	90
do. 72177 „	527	—
Ostpreuß. Pfandbrief Litt. C. 15939 Courswerth	995	—
Ausstehende Beiträge	383	18
Baare Kasse	658	83
Summa	4494	61

Forderungen.

	Mk.	Pf.
Forderungen der Lieferanten	304	02
do. des Reserve-Fonds	3452	60
Ueberschuß des Jahres	737	99
Summa	4494	61

Elbing, den 16. April 1889.

Der Vorstand.
Monath.

Allgemeine Fabrik-Arbeiter-Orts-Kranken- und Sterbe-Kasse in Elbing.

Abrechnung für das Jahr 1888.

	Mk.	Pf.
Baarbestand am Jahresschluß 1887	435	45
Beiträge	5661	80
Eintrittsgelder	270	50
Zurückerstattete Verläge	25	50
Zufällige Einnahmen	6	—
Uebernommener Reserve-Fonds incl. nicht abgehobene Zinsen pro 1888	3695	30
Dotirung des Reserve-Fonds pro 1888	950	—
Forderungen an Restanten	8	20
Summa	11052	75

	Mk.	Pf.
Krankengeld	1503	04
Sterbegeld	185	30
Arzthonorar	944	—
Medizin und sonstige Heilmittel	1103	40
Krankenhaus-Verpflegung	216	—
Unkosten (Gehälter, Druck- und Insertions- und sonstige Unkosten	458	12
Anspruch des Reserve-Fonds incl. Zinsen pro 1888	3695	30
Dotirung des Reserve-Fonds	950	—
Zinsbare Anlegung bei der Sparkasse	950	—
Zurückgezahlte Eintrittsgelder	9	50
Ansprüche der Lieferanten	376	43
Ueberschuß des Jahres	661	66
Summa	11052	75

Vermögens-Aufstellung am 1. Januar 1889.

Deckungsmittel.

	Mk.	Pf.
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 54899 über	3142	25
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 72176 über	542	50
Conto-Buch der Elbinger Sparkasse Nr. 73803 über	960	55
Ausstehende Beiträge	8	20
Baarer Kassenbestand	1029	89
Summa	5683	39

Forderungen.

	Mk.	Pf.
Forderungen der Lieferanten	376	43
Forderung des Reserve-Fonds	4645	30
Ueberschuß des Jahres	661	66
Summa	5683	39

Elbing, den 16. April 1889.

Der Vorstand.
Herm. Stobbe.

Abonnements für Mai und Juni für 3 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten.

Ca. 70 Tausend Abonnenten. **Probe-Nummern** gratis und franco.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK",** belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle",** feuilletonist. Beiblatt **„Der Zeitgeist",** Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft.**

Durch seinen reichhaltigen, gediegenen Inhalt hat sich das **„Berliner Tageblatt"** die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das **„Berliner Tageblatt"** die am **Meisten verbreitete**

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch **allen Anforderungen,** welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße.

In den Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau

werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint gegenwärtig ein neuer spannender Roman der beliebten Schriftstellerin

E. Vely unter dem Titel: **„Malaria".**

Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags, ziehe ich eine Kuffe

rothen Ungarwein

(Ofner Adelsberger) ab. Die Flasche verkaufe ich **nur** an diesem Tage mit 90 Pf.; der reguläre Preis ist 1 Mark.

Adolph Kellner Nchf.,
Heil. Geiststraße 14.

Zur Saat!

Sommerroggen à 7 M. p. 80 Pfd.
Kleine Gerste à 5 M. p. 70 Pfd.
Pferdebohnen à 8 M. p. 90 Pfd.
zu haben in **Gr. Röbern.**

Königsberger Pferde-Loose,

à 3,33 Mk. einschl. Gewinnliste, 11 Loose 30 Mk., empfiehlt

Leo Wolff,
Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Fertigen Maitrank

per Flasche 100 u. 80 Pf., bei 5 Flaschen 10 Pf. per Flasche billiger; **frischen Waldmeister** empfiehlt

Otto Schicht.

Ital. Blumenkohl, Messina-Apfelsinen, Messina-Citronen

billigst bei

Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben **in allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

D. **„Iris"** wird **Mittwoch,** den 24. cr. nach **Königsberg** abgelassen; von da ab coursiren die Königsberger Dampfer regelmäßig wieder jeden **Dienstag** und **Freitag.**

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Sardinen,

Marke **Phil. Canund,** ½ Dose **1,40,**
„ „ „ ¼ „ **1,00,**
Fabrikat „ „ ¼ „ zwölf schöne Fische, hochfein, nur **55 Pfg.** die ¼ Dose.

Ochsenzunge die Dose zu **M. 2,80, 3,20, 3,50.**

Krebsbutter, Champignons 2c. stets zu haben in der

Packkammer

für Colonialwaaren und Delicatessen

neben der Reichsbank, **Alter Markt 42.**

J. Belgrad Nachf.,
Inh. A. Prochnow.

Am 1. und 2. Feiertag bleibt meine Packkammer des Nachmittags geschlossen.

J. Belgrad Nachf.,
Inh. **A. Prochnow.**

Zur Frühjahrspflanzung

empf. **J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg:**

edle Obstbäume von 75 Pf. ab,

in allerbester Sorte für rauhes Klima, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

Ein 14 bis 16 Jahr alter **größerer Knabe,** womöglich jetzt aus der Schule ausgetreten, **mit guter Handschrift** und Sohn sehr ordentlicher Eltern findet als Laufbursche Stellung, auch könnte er später bei ziemlicher Schulbildung das kaufmännische Geschäft erlernen.

Selbstgeschriebene Meldung u. **L. A.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine **leistungsfähige Cigarrenfabrik** Süddeutschlands sucht gegen Provision

einen tüchtigen Vertreter.

Reflectanten wollen sich unter **V. K. A.** an die Expedition d. Ztg. wenden.

Ein tüchtiges, ordentliches

Hausmädchen,

das außer der Stubenarbeit das Melken zu beaufsichtigen hat, sowie beim Kälbertränken und Federvieh mitthätig sein muß, wird zum 1. oder 15. Juni bei 120 Mark Lohn gesucht. Off. unter **P. P.** in der Expedition d. Ztg. erb.

Das **Haus** Neuegutstr. Nr. 27 mit 10 Stuben, über 2 Morgen Land, bin ich Willens zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres Wasserstraße 91.

Spiegelscheiben zum Schaufenster, 1,25 breit, 2,40 hoch, **Hausthüre,** Nacht- und Glasthüre mit Zarge und Beschlag billig zu verkaufen.

Th. Staebe, Alter Markt 54.

Für die Sommer-Saison 1889

sind **sämmtliche Neuheiten** für die

Putz-Confection

in bekannt größter Auswahl zu stets billigsten streng festen Preisen eingetroffen.

Größte Auswahl

Original-Modellhüte

zur gefl. Ansicht!

Frühjahrs-Spitzen-Hüte, klar und durchsichtig leicht gearbeitet, in reizenden Arrangements reicher Wahl.

Chantilly-Spitzen-Capott-Hüte, mit den neuesten Blumenbouquets, reicher Schleifengarnitur, neuesten Schmelz-Garnituren, kleidsam verarbeitet,

schon von 6,00 an.

Spanische seid. Spitzenhüte, modern arrangirt,

schon von 4,50 an.

150 div. Spitzen-Capotthüte

schon von 2,50 an.

Venetianer Strohhüte mit modernen Bandschleifen, Federtuffs, Spitzen, Agraffs modern garnirt,

schon von 3,00 an.

Schulhüte — Kinderhüte

größter Auswahl.

200 div. confectionirte Kinderhüte reizender kleidsamer Art, reeller Ladenpreis 4,00—5,00—6,00

jetzt 1,50—2,00—2,75

Copien von Modellen,

das „Neueste", was die diesjährige Mode bringt,

in den streng modernen **neuen Formen: Capuziner, Jesuiten, Nervös,** Manuela, Rembrand, Ninisch, Elsaß-Capott, Amazone, Schäfer, Matrosen in den elegantesten französischen faconné, rayé, brocat Bändern, seidenen Chantilly- und Metallspitzen, eleg. Naturbouquets, feinsten Kränzchen, Ranken, reichstem Hutschmuck, streng modern und kleidsam garnirt,

für 8,00—10,00—12,00.

Jugendliche Strohhüte in den jetzt neuen klaren Strohspitzen und Roßhaargeflechten, mit neuesten Bandschleifen, Crêpp-Spitzen, Tüll-Garnituren, reizenden Naturbouquets, echten Federköpfen, Goldbroderien, feinstem Nadelschmuck, chic, elegant, kleidsam garnirt,

für 5,00—6,00—8,00.

Ungarnirte Strohhüte

durch Massen-Einkäufe

billiger als je!

Kinderhüte schon 0,18 an.
Schulhüte für Mädchen reizender Art für 60—75—1,00.
Knabenhüte schon 0,30 an.
Damenhüte schon 0,50 an.
Modeformen in Damenhüten schon für 60—75—1,00.
Gartenhüte schon 0,45 an.

Specialität:
Fertige Trauerhüte.
Echte Florentiner
Damen- u. Kinder-Hüte.

Th. Jacoby.

Für die Einsegnungen!

Neuheiten

in **weißen, ivoir, crême**

Woll-Fantasie-Stoffen,

reich mit Seide durchwirkt, größter Collection!

Neuheiten in **gestickten Nansoc-Spartel-Roben.**

Schwarz Woll-Fantasiestoffe.

Schwarz klare Wollstoffe und Grenadines.

Schwarze, weiße Double-Cachemirs größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Reinwollene Crêpe-Roben, weiß, crême, ivoir,

21 Ellen schon für **6,25.**

Schwarze reinwoll. faconnirte Roben

21 Ellen schon für **7,50.**

Schwarze schwer wollene Cachemir-Roben

21 Ellen schon für **6,75.**

Cachemir-Roben 18 Ellen schon **4,50** an.

Neueste Besätze:

Moirée, Moirée faconné, Damassé, Brocats, Merveilleux rayé.

Kunststickereien auf Cachemir, Tuch, klare Broderien neuesten Genres.

für Westeneinsätze.

Posamenten, Tabliers, Westen-Garnituren, Agrements für Einsegnungskleider neuester Art.

Schärpenbänder

in den passenden Nüancen sehr billig.

Fertige Wäsche!

Gestickte Unterröcke, Hemden, Beinkleider, baumwollene gestrickte Unterröcke, weiße Strümpfe größter Auswahl.

Einsegnungs-Taschentücher bis zu den feinsten Genres.

Corsetts

in hellen, dunklen Farben, neuesten best sitzenden Facons.

Weiße Glacéehandschuhe,

2kn. lang	4kn. lang
0,95.	**1,65.**

Weiße Herren-Glacéehandsch. 1,25.
Schwarze Herren-Glacéehandschuhe für 1,60.
Schwarze Knaben-Glacéehandschuhe für 1,25.
Seidene weiße Handschuhe 0,75 an.

Neuheiten in **Rüschen, Paspeln, Leisten.**

Th. Jacoby.

Besondere Umstände

veranlassen mich, die großen Waarenläger in

Herren-, Damen- und Kinderconfection

möglichst bis zum **Feste** zum

Ausverkauf

zu stellen.

Trotz des **anerkannt** geringen Nutzens, mit welchem ich meine Artikel an das werthe Publikum absetze, habe ich mich entschlossen, **sämmtliche Waaren** dennoch **im Preise zu ermäßigen** und offerire daher auch Manufacturwaaren, als:

Kleiderstoffe, Seidenzeuge, Leinenwaaren, Gardinen, Teppiche, sowie **sämmtliche Baumwollenzeuge**

zum Kostenpreise.

D. Loewenthal,

Elbing, Wasserstraße 22.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Specialität für Herren-Garderobe.

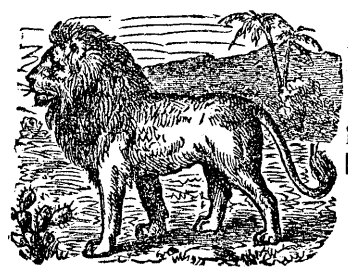
Anfertigung nach Maass.

Das **Neueste** der Saison in **Paletot- und Anzugstoffen.**

Auch in **reellen billigen Qualitäten** bieten wir Elegantes und fertigen Anzüge bei guter Ausstattung **zu sehr civilen Preisen.**

Tricotagen — Oberhemden — Kragen — Manschetten

Cravates — Shlipse — Schirme.



Löwenkeller.

Neu decorirt! **Sehenswürdigkeit Elbing's.** **Neu decorirt!**

Während des Festes:

Rheinwein, Culmbacher und Königsberger Bier, Alles vom Faß.

Rud. Bandow, Alter Markt 41.

Filz- und Seiden-Hüte, sowie **Berliner Facon-Mützen,** nur modernste Facons, für Herren, Knaben und Kinder, in großer Auswahl und fabelhaft billigen Preisen empfiehlt

Rud. Bandow.

Die Waaren-Bestände der Concurs-Masse werden, ohne eine Auction abzuhalten, zu und unter Taxpreisen ausverkauft! Am Lager befinden sich noch Regenschirme, seidene Halstücher (Cachenez), Portemonnaies, Tresors, Brief- und Cigarrentaschen, Reisetaschen, Album, Wiener Cigarrenspitzen, alle Sorten Kämme, Zahn-, Nagel- und Kleiderbürsten, Fenstervorsätze, Spielkarten, Umhängetaschen, Gummiwäsche, als: Kragen, Chemisetts und Manschetten, sowie Manschetten-Patentknöpfe, Cravatten und Shlipse, Puppenköpfe, -Rümpfe und Täuflinge, Kinderspiele und Spielwaaren, sowie diverse Galanterie- und Bijouterie-Waaren. Sämmtliche Sachen verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

Rud. Bandow.

Der Stroh-Hut-Fabrikant

sieht trostlos auf sein vollgepfropftes Lager. Die Ungunst der Witterung hat das Ostergeschäft gänzlich verdrängt. Demzufolge habe mit dem heutigen Tage eine **Preisermäßigung** eingeführt und empfehle zum Feste:

Herren-Filzhüte

M. **2—3,50,** hochelegant M. **4.**

Knaben-Filzhüte

M. **1,50,** hochelegant M. **2,25.**

Herren-, Knaben- und Damen-Strohhüte

zu unglaublich **billigen** Preisen.

Strohhüte zum Färben, Waschen u. Modernisiren

erbitte bei Zusicherung promptester Ausführung.

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 28.

Nichts Neues

aber doch noch Vielen unbekannt ist Dr. Latons amerikanischer

Gicht- und Rheumatismus-Liqueur.

Derselbe wird vielfach auch von Aerzten verwendet und hat eine eminente Wirkung. Acute Anfälle verschwinden meist innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerzhaften chronischen Anschwellungen wenn noch nicht verknorpelt.

Dr. Laton's Gicht- und Rheumatismus-Liqueur

ist in den meisten Apotheken zu haben, wo nicht, wende man sich an die nächste bekannte Niederlage oder das **General-Depot für Deutschland, M. Waltsgott, Halle a. S.**

1 Flasche 1 Dollar in Deutschland M. 4,50.

Größtes Lager

glasirter Thonröhren

zu **Fabrikpreisen.**

Schweinetröge, Kuhkrippen von Thon.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker

Professor Dr. Lieber's Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Adler-Apotheke, Brückstr. 19, in **Elbing;** Apoth. **W. Lachnit** und **Apotheke zum goldenen Adler** in **Marienburg; Löwen-Apotheke** in **Dirschau;** Apotheker **F. Fritsch** in **Braunsberg.**

Ein flotter Schnurrbart

sowie **Vollbart** werden am schnellsten und sichersten **unter Garantie** erzeugt durch

Paul Bosse's Original Mustaches-Balsam.

Für die Haut völlig unschädlich. Versandt discret, auch gegen Nachnahme. **Per Dose M. 2,50.**

Zu haben in **Elbing** bei **Rudolf Popp Nachf,** Heilige Geiststraße 33/34.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub **W. 5837** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Estremadura

von **Max Hauschild** zu Fabrikpreisen,

Schickhardt's **Doppelgarn,**

D. M. C. Strickgarn,

garantirt waschecht.

Die von uns geführten Qualitäten sind die **anerkannt besten** und empfehlen wir dieselben zu **äußerst billigen** Preisen.

Geschw. Martins.

Bergmann's

Original allein echte Zahnseife

ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundne allein von **Bergmann & Co., Frankfurt a./M.** fabricirte vorzügliche Zahnreinigungsmittel, welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben à 40 und 50 Pf. in **Fr. Wendtland's Apotheke, Alter Markt 16.**

Corsetts

in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt **billigsten,** streng festen Preisen empfiehlt

A. Jschdonat.

Die Buchbinderei von H. Fuchs,

Schulstr. Nr. 10, Ecke der Junkerstr., empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung sämmtlicher **Buchbinder-Arbeiten** bei sauberer Ausführung und solider Preisnotirung.

Zum Feste

empfehle mein gut sortirtes Lager in **roth** u. **weißen Bordeaux-Weinen, Spanischen, Rhein-, Mosel-** und **Ungarweinen** und zwar als besonders preiswerth:

Muscat von	**90**	Pf. an
Rothwein von . . .	**90**	„ „
Moselwein von . . .	**80**	„ „
süß. Ungarwein von	**90**	„ „

pr. Flasche exclusive.

Alfred Gröning,

kurze Hl. Geiststr. 27.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens,

Frauen und Knaben

zum Tabak-Entrippen **bei erhöhten Löhnen** suchen

Looser & Wolff.

Zum Feste

empfehle:

Schuhe und Stiefel

von der **einfachsten** bis **elegantesten Ausführung** für **Herren, Damen, Mädchen, Knaben,** in jeder **Ledergattung** und **Zeug,** sowie hochfeine

Ball- u. Gesellschafts-Schuhe und Stiefel

zu **bekannt billigster Preisstellung.**

Schuh- u. Stiefel-Fabrik

S. Braun,

Alter Markt 34.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 94. Elbing, den 21. April 1889. Nr. 94.

Kirche und Schule.

* **Schwetz,** 17. April. Der Bericht über die städtische höhere Mädchenschule enthält ein bis jetzt noch nicht dagewesenes Vorkommniß. Von den 75 Schülerinnen hat nämlich keine das Entlassungszeugniß erbeten. (Direktor der Schule ist Herr Landmann, früher Oberlehrer an der höheren Töchterschule in Elbing).

* **Dirschau,** 17. April. Herr Dr. Redlich aus Frankfurt a. O. hat die Wahl als Lehrer am hiesigen Realprogymnasium angenommen. Die Bestätigung seitens des Provinzial-Schulcollegiums dürfte in kurzer Zeit erfolgen.

— Die deutschen Lehrer werden zur Zeit lebhaft von der Annahme von Stellungen in den deutschen Gegenden Rußlands gewarnt. Viele deutsche Lehrer, welche dort, besonders in den Ostseeprovinzen, beschäftigt waren, kehren gegenwärtig nach Deutschland zurück, da von der russischen Regierung die deutschen Lehranstalten mehr und mehr aufgehoben werden und die Lehrer der Forderung, die russische Sprache in dem Grade zu erlernen, daß sie sich derselben beim Unterricht bedienen können, nicht so rasch Genüge zu leisten im Stande sind.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 20. April.

* **[Wie lange feiert man schon Ostern?]** Schon in grauer Heidenzeit beging man einst alljedes Jahr bein Nahen des Frühlings ein gar schönes frohes Fest, mit heitern Tänzen und Gesängen, Freudenfeuern, Blumenopfern rothgefärbten Eiern und anderen Bräuchen und Symbolen: Das „Ostarafest“, genannt, und gefeiert im April, dem „Ostermonath“, zu Ehr und Preis der hohen, holden Frühlingsgöttin „Ostara“, und des mit ihr und durch sie nun neuerwachenden Licht und Lebens in der ganzen Schöpfung. Dankbar breitete man die Arme nach Osten aus, ihr und der steigenden Sonne entgegen, und betrachtete als ihr geheiligt Alles, was zuerst wieder die frischgrünende und aufblühende Natur belebte. Sogar dem Frühlingswasser schrieb man eine ganz besondere heiligmachende Kraft zu; galt es doch für eine besonders-glückspendende geweihte Gabe der freuden- und blüthenreichen Gottheit des Lenzes, ein frommer Glaube, von dem wir jetzt noch Spuren finden. Als später dann das Christenthum der Welt den neuen innern Frühling brachte, verband der Schöpfung Auferstehung sich mit der des Heilands, sichtbarer Lenz sich mit den unsichtbaren, und wie das Concil zu Nicäa 325 bestimmte ward das Osterfest fortan stets am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmonde im Frühlinge begangen, weil Christus einst an einem Sonntag auferstanden, und weil am Tage seines Kreuzestodes gerade Vollmond war. Bis zum 11. Jahrhundert dauerte die Feier noch drei Tage, was erst später sich auf zwei beschränkte, doch fällt Ostern nie später als auf den 25. April, und nie früher als auf den 22. März. Noch heute weisen zahlreiche Gebräuche, Ceremonien und Symbole darauf hin, daß unserer Osterfeier als Vorläufer jenes uralte, sinnreiche Frühlingsfest gedient, das unsere heidnischen Vorfahren einst mit Sang und Klang begangen, das Fest zu Ehren der froh begrüßten blumigen „Ostara“, deren Name sich ja auch erhalten hat für diesen schönen, hohen Doppel-Frühling, den wir jetzt alljährlich feiern: zu Ostern!

* [**Das Färben der Ostereier.**] Früher färbte man dieselben ausschließlich mit Pflanzenstoffen, neuerdings geschieht es recht häufig mit Anilinfarben, die man überall für wenige Groschen haben kann. Da die Eierschalen porös sind und leicht Sprünge (Risse) bekommen, so kann der im Wasser aufgelöste Farbestoff leicht eindringen. Man muß also bei der Wahl des Färbemittels etwas vorsichtig sein, besonders bei den Anilifarben. Wendet man die unschädlichen Pflanzenstoffe, wie Zwiebelschalen, Roggen 2c. an, so verfahre man auf folgende Weise: Das Färbemittel bringe man mit Wasser aufs Feuer, lasse beides etwa fünf Minuten kochen, lege alsdann die Eier hinein und nehme sie nach 5—8 Minuten aus der kochenden Brühe wieder heraus. Man färbt grün mit einer Hand voll frischer Roggensaat oder frischen Spinatblättern, gelb mit Zwiebelschalen und Safran, strohgelb mit Mandelschalen, citronengelb mit Brennnesselwurzeln, roth mit Fernambukwurzeln, violett mit den getrockneten Blumenblättern der schwarzen Malve, blau mit Blauholzspänen und braun mit Krapp. Legt man Blätter von Petersilie, Schafgarbe oder dergleichen auf das Ei und bindet sie mittels Leinwandlappen fest und kocht sie in der Fernambukholzflüssigkeit, so erhält man bunte Eier mit weißen Blättern. Schneidet man Figuren aus Zwiebelschalen und bindet diese auf die Eier, so bekommt man rothe Eier mit gelben Figuren. Zartes Rosa bis Purpurroth erhält man aus mehr oder weniger gepulverter Cochenille. Marmorirt färbt man mit gezupften Seidenpflöckchen, welche am Ei festgebunden und in Wasser gekocht werden. Blau färbt man mit Lackmus, wozu ein Körnchen Soda gefügt werden kann. Auf so gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig rothe Zeichnungen anbringen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 18. April. Im Abgeordnetenhause brach Vormittag Feuer aus im Hauptzimmer der Restauration. In dem nach dem Vorzimmer mit dem Buffet gelegenen Theile entzündete sich plötzlich die Kohle einer elektrischen Lampe und die Flamme schlug nach dem über der Restauration liegenden Glasdache, so daß eine Scheibe angesengt und angeschwärzt wurde. Dem weiteren Umsichgreifen des Feuers wurde durch rechtzeitige Hilfe aus dem Hause vorgebeugt.

— Ein „riesiges“ Pfandobjekt hat gestern Mittag ein Gerichtsvollzieher unter sein Siegel gelegt: den leibhaftigen, wohlkonservirten Riesenwal, der am Oranienburger Thore ausgestellt ist! Die ganz Berlin erheiternde Nachricht entstammt folgendem Vorkommniß. Um den Rachen des Thieres offen zu halten, mußten eiserne Reifen eingezogen werden, was von einem Schlosser besorgt wurde. Derselbe konnte mit dem Besitzer nicht über den Preis einig werden, da der Schlosser 350 Mark forderte, Sachverständige jedoch 200 Mark für vollkommen genug erklärten. Der Schlosser ließ deshalb schleunigst einen vorläufigen Arrestbefehl ausfertigen, der gegen Ausländer ohne Umstände ertheilt wird — und der Wallfisch wurde „versiegelt“, jedoch sofort wieder frei gegeben, da der Eigenthümer die vom Schlosser geforderte Summe deponirte.

— Eine Gardinenpredigt fällt auf das Haupt eines Telegraphenbeamten nieder. Dieser erwidert keine Silbe, und als die empörte Gattin mit ihrer Kraft zu Ende ist, fügt sie nach einer Pause athemschöpfend die Frage hin: „Was kannst Du mir darauf erwidern?“ — Der abgekanzelte Gatte sinnt eine Weile nach, dann entgegnet er: „Liebes Kind, wenn Du diese Gardinenpredigt nach Königsberg telegraphiert hättest, so kostete Dich die Depesche 426 Mark 70 Pfennige.“

* **Breslau,** 18. April. Der frühere Danziger Regierungspräsident Robert v. Prittwitz und Gaffron starb hierselbst vorgestern Abend nach langem Leiden in fast vollendetem 83. Lebensjahre und wurde heute Vormittag beerdigt.

* **Köln,** 18. April. Der Kölner Männergesangverein trat heute, 160 Köpfe stark, seine Festreise nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel an.

* **Bremen,** 18. April. Der Schnelldampfer „Lahn“ des Norddeutschen Lloyd traf gestern Abend 9½ Uhr in Southampten ein. Derselbe hat die Reise von New-York nach Southampten (3100 Seemeilen) in 7 Tagen und 59 Minuten zurückgelegt, also 18,37 Seemeilen pro Stunde.

— Massen-Verlobung. In der Familie eines bei Lübeck ansässigen Hotelbesitzers ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß sich an einem Tage seine sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, verlobten. Dieses halbe Dutzend glücklicher Brautpaare will im Hochsommer an einem Tage Hochzeit machen.

— Ueberboten. A: „Am Prüfungssaal des neuen Justizministeriums ist jetzt ein Automat aufgestellt. Oben steckt man den Referendar hinein und unten — fällt er durch!“ B: „Das ist noch gar nichts! Wir haben in Amerika Automaten; wenn man da einen halben Dollar hineinwirft, bekommt man links eine französische, rechts eine englische Privatstunde!“

— Russische Scherze. Guitry, der erste Liebhaber des Petersburger Michelstheaters ist, wie den „Münch. N. N.“ aus Paris geschrieben wird, aus Rußland ausgewiesen worden, weil er sich bei einem lockern Souper mit einem Großfürsten gebalgt hat. Der Künstler verklagte nun die russische Regierung auf Ersatz der 50,000 Francs, die er seinem Direktor zum Neukauf zahlen muß. Die Regierung soll, wie „Gil Blas“ berichtet, zur Zahlung bereit sein.

— Herr von Bülow in Amerika. Aus New-York schreibt man: In einer Probe unterbrach Bülow schon nach den ersten zwanzig Takten: „Wo ist das Englisch-Horn?“ Das Englisch-Horn war in die Kneipe gegenüber gegangen, um sich für die Kampagne zu stärken, aber niemand hatte den Muth, dies dem Gewaltigen zu sagen. Er wiederholte die Frage zum zweiten und dritten Male, aber alles schwieg und sah gegen die Decke. Darauf zerbrach er zornig seinen Taktstock, warf die eine Hälfte in die Luft, die andere nach dem unschuldigen Platze des schuldigen Hornisten und verließ das Pult. Erst nach einer halben Stunde hatte er sich so weit beruhigt, um fortfahren zu können.

— **Zur Lohnbewegung.** Die Berliner Weber haben am Dienstag Abend in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Meister und Gesellen eine Lohnkommission von 10 Personen gewählt, welche versuchen soll, eine Erhöhung der Löhne bei den Fabrikanten zu erreichen. Als Durchführung wurde eine Erhöhung des Lohnes um 25 pCt. und Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich erachtet. — Die letzte Versammlung der Berliner Maurerarbeitsleute beschloß einstimmig, die Forderung von 45 Pf. Stundenlohn durchzuführen. Vier Vertrauensleute wurden ernannt, um die Sammlungen für den Streikfonds zu bewerkstelligen. Der Zeitpunkt der Durchführung dieser Forderung wird mit dem Streik der Maurer zusammenfallen, der Anfang des Monats Mai stattfinden soll. — In den Diamantschleifereien zu Hanau haben mit dem Schluß der vorigen Woche 180 Arbeiter zu arbeiten aufgehört. Die Ursache der Arbeitseinstellung ist ein neuer Lohntarif, der an Stelle des seitherigen festen Lohnes die Akkordarbeit einführt, wonach die Diamantschleifer pro Woche einen Minderverdienst von 8 Mark gegen seither erleiden würden. Eine Einigung ist noch nicht zu Stande gekommen.

Verantwortlicher Redacteur O. Bütow-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.

Wichtig für Dampfkessel-Besitzer

ist das von Kgl. Behörden u. wissenschaftl. geprüfte, **praktisch bewährte, patentirte**

Kesselstein-Lösungsmittel

von **W. Friede,**

Fabrikant und Kesselschmiedemeister, **Hamburg,** Eimsbüttel.

Prospecte, enthaltend Atteste von Königl. Militär- und großen Privat-Etablissements stehen zur Verfügung.

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Die von Ihnen bezogene **Kesselstein-Lösung** hat bei Anwendung in meiner Fabrik voll ihre Schuldigkeit gethan, indem an den Wandungen des Kessels beim Reinigen desselben nur eine geringe schlammartige Masse abgesetzt vorgefunden ward, die sich durch einen scharfen Besen ganz entfernen ließ.

Nachbestellung folgt ehestens.

Lübeck, den 28. Januar 1888. Hochachtungsvoll

Lindenstr. 20—22. **J. Fr. Petersen.**

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Wir empfingen Ihre werthe Postkarte vom 28. v. M. und haben unsere Kessel jetzt gereinigt, wobei wir constatirt haben, daß sich die von Ihnen gelieferte Masse bewährt, weshalb wir Sie bei unseren Bekannten auch empfehlen werden.

Leipzig-Reudnitz, den 1. Mai 1888. Hochachtungsvoll

am Eilenburger Bahnhof. **Richter & Winkler.**

Herrn **W. Friede** in Hamburg.

Von Ihrer **Kesselstein-Lösung** wollen Sie uns prompt 1 Fäßchen, wie gehabt, zusenden.

Schoppinitz O. S., 29. März 1888. Achtungsvoll

P. Strahl & Co.

Herr **Schröder,** Königl. Oberamtmann in **Mulmke** bei Heudeber Prov. Sachsen, giebt gern über die gute Wirkung meiner Lösung Auskunft.

☛ Ich ersuche die Herren Dampfkesselbesitzer, sich nicht von den Kessel-Revisoren irre führen zu lassen, da der Kessel-Revisions-Verein und die Heiz-Versuchs-Station in München ein Verein sind und Hand in Hand gehen; darum ersuche ich die Herren Dampfkessel-Besitzer, sich von der Wahrheit meiner Lösung selbst zu überzeugen und zu prüfen, von welcher Seite die Herren getäuscht werden.

Die Herren Kessel-Revisoren empfehlen den Herren Dampfkessel-Besitzern, Soda anzuwenden. Ich ersuche die Herren Kesselbesitzer, welche Soda anwenden, ihre Kessel nach Außen zu besichtigen, unter dem Mauerwerk, wie der Soda an den Kesselplatten ausschlägt und dicke Rostschiefer bildet. Weil der Soda jede kleine undichte Stelle an dem Kessel aufsucht, und so an dem Außenkessel wie Pilze ausschlägt und dem Kessel mehr nach Außen wie nach Innen schadet. Meine Lösung schadet in Brauerei, Brennerei, Färberei, Zuckerfabriken nicht im geringsten. Der Kessel leidet so mehr nach Außen als nach Innen.

Ich gebe für Procente Empfehlung an Niemand ab. Die Procente lasse ich den Herren Fabrikanten zukommen.

Ich leiste Garantie, daß meine Lösung hilft und dem Metall nicht schadet, sonst zahle ich die sämmtlichen Auslagen zurück. Herr **F. Krause,** Dampfmühle und Dampfschiffsrheder in **Pradowen** bei Nikolaiken und Herren **J. Bessel & Sohn** in **Bartenstein** geben gern über die gute Wirkung meiner Lösung Auskunft.

Ich suche für **Ost- und Westpreußen** einen guten **Vertreter** gegen hohen Verdienst. **W. Friede.**

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der **Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.**

Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow zur „naturgemässen" Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 und 2 M.

Haarschutzwasser geg. Haarmilben, Schinnen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Mund- & Zahnschutzwasser gegen Zahn-Bacterien, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Antis. Zahnpulver zur Pflege der Zähne, in Dosen à 50 Pf. und 1 M.

„Bacterien und Milben, Myriaden an Zahl,
Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual,

Um Haut, Haar u. Zahn vor Jenen zu schützen,
Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!"

Pflanzen-Pomade zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M

Pflanzen-Haaröl zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 und 2 M.

Vegetabil. Hautseife zur Pflege d. Haut, Stck. 60 Pf., 3 St. 1,50 M.

Bleifr. Hautpuder für Damen und Kinder, in Dosen à 50 Pf. u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies" Ratten- und Mäuse-Confekt

je in Dosen à 1½, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung,

befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten schädlichen Nagethieren, **Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern** etc.

Flothows „giftfreies" Insekten-Pulver u. -Tinktur

je in Dosen resp. Flaschen à ½, 1, 2, 4, 7½ M. inkl. Gebrauchs-Anweisung

tödten **unfehlbar sicher und überraschend schnell** jedes Insekt, **Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen** etc. und vernichten radikal die **gefährlichen Brüten** (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regt sich's, hüpfts und springts,
Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts und singts,

In Polstern u. Stoffen, im Schrank u. Schrein,
Im Zimmer selbst u. im Schlafkämmerlein;

In Küche und Keller, in jedem Raum,
Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,

Aus Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen
Die hungrigen Völker nach Beute lugen!"

☛ *Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.*

Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco.

Zu haben in allen Apotheken u. Droguen-Handlungen

oder direct durch **L. Schneider's Specialgeschäft,**

Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,

von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck Elbing; Bruno Voigt Danzig,** Frauengasse No. 15. (No. 559.

Atelier für künstl. Zähne 2c.

Specialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.

D. R.-P. 43070 für hier und Umgegend **nur bei mir.**

Sprechstunden: **9—6.**

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm 20|21.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 94. Elbing, den 21. April 1889. Nr. 94.

Zwölf Gründe gegen das Altersversorgungsgesetz.

(Fortsetzung.)

Siebentens. Die Dürftigkeit der Rente. Die als Minimum der Invalidenrente 114,70 Mk., Rente bemißt sich nach den vier mitgetheilten Lohnklassen verschieden und beträgt als Altersrente oder 124,10 Mk., 131,15 Mk., 140,55 Mk. Das ergiebt für den Tag 31⅓, 34, 35 17/18, 38½ Pf. Je nach der Zeit, für welche bis zum Eintritt der Invalidität Beiträge geleistet worden sind, steigt die Invalidenrente, erreicht aber für die vier Lohnklassen, auch wenn 50 Jahre hindurch Beiträge gezahlt worden sind, keinen höheren Betrag als 157 Mk. für die erste Lohnklasse, 251 Mk. für die zweite, 321,50 Mk. für die dritte und 415,50 Mk. für die vierte Lohnklasse. Da der mittlere Jahresarbeitsverdienst in den vier Lohnklassen 300, 500, 720 und 960 Mk. beträgt, so erreicht in der dritten und vierten Lohnklasse das Maximum der Rente noch bei weitem nicht die Hälfte dieses mittleren Jahresarbeitsverdienstes. Staatsbeamte erhalten bekanntlich schon nach vierzigjähriger Dienstzeit ¾ ihres Einkommens als Pension, auch wenn sie nur in Bezug auf ihren besonderen Beruf, nicht auch im allgemeinen invalide geworden sind. — Der Durchschnitt der Minimal- und Maximalrente berechnet sich auf 135,85 M., 187,55 M., 226,33 M., 278,03 M. Das sind pro Tag 37¼, 51⅓, 62, 76⅙ Pf. In sehr vielen Orten bleibt dieser Betrag weit zurück hinter den Kosten der Ortsarmenpflege für einen dauernd hilfsbedürftigen Mann, so daß man in Wahrheit sagen kann: Die Rente gewährt im günstigsten Falle zu viel zum Sterben, aber nicht genug zum Leben.

Achtens. Während die Reichsrente in ihren Beträgen durchaus ungenügend ist, steht andererseits eine Verminderung der Fürsorge für alte und invalide Arbeiter zu befürchten unter Berufung auf die Reichsrente. Arbeitgeber werden geneigt sein, den Antheil an den vorgeschriebenen Beiträgen zu decken durch Einschränkung der mit ihren Betrieben z. B. verbundenen Einrichtungen für alte und invalide Arbeiter. Vielfach werden die letzteren gegenwärtig versorgt durch gut gelohnte Beschäftigung mit leichter, auch für geschwächte Kräfte möglicher Arbeit. Künftig wird diese Beschäftigung eine Einschränkung erfahren auch in Folge der Besorgniß vor dem Verlust des Invalidenanspruchs. Vollständiger Müßiggang aber gereicht in allen Berufsklassen auch den alten und invaliden Personen zum Nachtheil. Auch die moralische Unterstützungspflicht von Kindern und Familienangehörigen erscheint gelockert durch Einführung der Reichsunterstützung. Vor allem aber ist das Vertrauen auf Reichsunterstützung und eine mögliche künftige Erhöhung derselben geeignet, den Arbeiter selbst zu verführen, auch in besseren und gesunden Tagen aus der Hand in den Mund zu leben, nichts zurückzulegen für die Zeit seines Alters. Hiernach ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß trotz aller Zwangseinrichtungen unter dem neuen Gesetz die alten und invaliden Arbeiter schlechter fahren, als unter den bisherigen Verhältnissen.

Neuntens. Die Arbeiter erkaufen das Linsengericht des Rentenanspruchs durch eine weitgehende obrigkeitliche Controlle über ihre persönlichen Verhältnisse. Der Nachweis des Rentenanspruchs wird geführt durch den Beweis der gezahlten Beiträge. Der letztere ist zu liefern durch wöchentliche Einklebung von Quittungsmarken auf eine für je ein Jahr ausreichende, von der Ortsobrigkeit für jeden Arbeiter ausgestellte Quittungskarte. Das Einkleben und Entwerthen der Marken geschieht allwöchentlich durch den Arbeitgeber. Die Quittungsmarken sind verschieden nach den Lohnklassen und Versicherungsanstalten. Aus der vorgezeigten Quittungskarte ist daher für jeden Arbeitgeber bei der Meldung eines Arbeitsuchenden zu ersehen, in welcher Lohnklasse, in welchem Theil Deutschlands und mit welchen Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit, Krankheit und Militärdienst der Arbeiter seit Ausstellung der Quittungskarte gearbeitet hat. Geheime Merkzeichen der Arbeitgeber auf den Quittungskarten zur Kennzeichnung der Arbeiter sind zwar bei Strafe verboten, aber nach der Beschaffenheit der Karte nicht zu verhindern. Die Quittungskarte versieht somit den Dienst des so verpönten obligatorischen Arbeitsbuchs.

Die Quittungskarte ist nach Jahresfrist durch den Arbeiter bei der Ortspolizeibehörde gegen eine neue Karte auszutauschen. Ueber die eingereichte Quittungskarte wird dem Arbeiter ein Ausweis ertheilt mit einer summarischen Notiz über die eingeklebten Marken. Die ausgefüllten Quittungskarten werden von der Obrigkeit desjenigen Ortes aufbewahrt, in deren Bereich der Arbeiter in das erste Arbeitsverhältniß eingetreten ist. Dergestalt sammelt sich hier ein biographisches Material über jeden Arbeiter an, welches ausreicht, darzuthun, unter welchen Lohnverhältnissen, in welchen Bezirken des Landes und mit wieviel Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit, Krankheit und Militärdienst oder durch Uebertritt in nicht versicherungspflichtige Stellungen der Betreffende seit seinem 16. Lebensjahr gelebt hat. Aus der Kenntniß dieser Umstände können Nachtheile aller Art für das wirthschaftliche Fortkommen eines Arbeiters erwachsen. Eine eingehende, umfassende Controlle ist auch erforderlich über alle Rentenempfänger und Invaliden, insbesondere in Betreff der Fortdauer der Invalidität.

Zehntens. Der Reichszuschuß zu den Renten muß eine fortgesetzte Erhöhung der Steuerlasten im Reiche nach sich ziehen. Um die vorerwähnte dürftige Rente bestreiten zu können, reichen die eingangs erwähnten Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht aus. Es ist dazu, wie erwähnt, noch ein Reichszuschuß von jährlich 60 Mark für jeden Rentenempfänger erforderlich. Unmittelbar nach Einführung des Gesetzes sind noch wenige Rentenempfänger vorhanden und wird daher im ersten Jahre der Reichszuschuß sich nur auf 6,400,000 Mark belaufen. Aber schon nach zehn Jahren ist der Reichszuschuß auf 38,600,000 Mark angewachsen. Im Beharrungszustande nach 50 Jahren beläuft sich der Reichszuschuß auf 69 Millionen Mark, selbst wenn bis dahin keine Vermehrung der Bevölkerung stattfinden sollte, denn es sind nach Durchführung des Versicherungsgesetzes auf 11 Millionen Versicherungspflichtige nach Maßgabe der gegenwärtigen Bevölkerungsziffer nahezu 1¼ Millionen Rentenempfänger zu rechnen. Der regelmäßige Zuwachs der Bevölkerung in Deutschland um jährlich ein Prozent erhöht, aber entsprechend alle Ziffern. Wenn auch in den ersten Jahren der niedrigere Reichszuschuß noch anderweitig bestritten werden kann, so werden doch alsbald wieder neue Reichssteuern zur Aufbringung erforderlich. Das Reich kennt nur indirekte Steuern und Zölle, d. h. Steuern, die vorzugsweise aufgebracht werden durch Vertheuerung des allgemeinen Verbrauchs der minder wohlhabenden Volksklassen. In der Hauptsache also werden diese neue Steuern neben den Arbeitern selbst auch zu tragen haben sehr viele kleine Leute, Kleinmeister, Kleinbauern, kleine Beamten, welche selbst von den Einrichtungen der Alters-Versorgung keinerlei Vortheile haben. Je höher aber die Steuerlast des Reiches gesteigert, desto eher wird jene Grenze erreicht, wo die erforderlichen Mittel für das Reich gar nicht mehr in der Form von Steuern, sondern nur noch durch Monopole aufgebracht werden können, d. h. durch Ausschluß des Privatbetriebes von bestimmten Geschäftszweigen und der Uebertragung derselben auf das Reich (Tabakmonopol, Branntweinmonopol 2c.

Je unzulänglicher die Rentenbeträge sind, desto größere Unzufriedenheit wird die Einrichtung erregen. Alsbald wird das Verlangen hervortreten, die Rentenbeiträge, und zwar durch Erhöhung des Reichszuschusses, zu erhöhen. Große Klassen der Bevölkerung gewöhnen sich daran, eine Besserung ihrer privaten Verhältnisse von Reich und der Reichsgesetzgebung zu erwarten. Bei den Wahlben wird ein Wettbewerb der Parteien eintreten in Versprechungen weiterer Reichshilfe. Damit ist den socialistischen Bestrebungen Thür und Thor geöffnet. Schon jetzt verlangen die Socialisten einen Reichszuschuß von 90 Mark und außerdem Reichszuschüsse für eine Wittwen- und Waisenversorgung, für Arbeitslosigkeit 2c. Die Socialisten betrachten den Reichszuschuß und die ganze Organisation als den wenn auch noch schwächlichen und unvollkommenen Anfang der Verwirklichung des socialistischen Staates. (Schluß folgt.)

Zum Osterfeste.

Das Osterfest wird immer an demjenigen Sonntag gefeiert, welcher zunächst auf den Frühlingsvollmond folgt, und wenn dieser Vollmond selbst auf einen Sonntag trifft, so fällt der Ostertag auf den nächstfolgenden. Man nennt Frühlingsvollmond den am ersten Lenztage, 21. März, eintretenden oder nach diesem Datum erscheinenden, vierzehn Tage vom Neumonde. Sonach kann Ostern niemals früher als am 22. März und niemals später als am 25. April gefeiert werden. Das Fest, welches in den romanischen Sprachen seinen Namen von dem hebräischen Passach erhielt, soll in Deutschland seine Bezeichnung von der altgermanischen Frühlingsgöttin Ostara empfangen haben, nachdem die alten Sachsen alljährlich zum Lenzesanfang dieser Göttin ein Opfer darbrachten.

Noch viel mannigfaltiger, als zum schönsten Feste des Jahres, zu Weihnachten, sind die Volksbräuche zu Ostern, denn fast in allen Ländern Europas sind sie verschieden und in Deutschland wechseln sie sogar mit den Provinzen. Wie beim Christfest ist auch zu Ostern die Jugend am meisten bei der Feier interessirt, das Spiel mit bunten Eiern beschäftigt allüberall die Bevölkerung unter vierzehn Jahren und vor dem achten Jahre haben die Buben und Mädchen auch noch ihre Freude an den Osterhasen, welchen die nicht grade akademisch geschulte bildende Kunst der Conditoren allen kleinen, gläubigen Herzen und allen zuckerbedürftigen Zungen darbietet. Die Kinder fragen dabei nicht lange nach dem Ursprund der seltsamen Sage, fragen nicht: warum muß es denn grade der Hase sein, welcher die bunten Eier in die Büsche und Sträucher zaubert? Viel einfacher könne ja die Henne dies Geschäft besorgen, sie legt ja oft genug außerhalb ihres Nestes. Das Huhn ist obendrein als Hausthier allen Kindern noch besser bekannt, als der leichtfüßige Springinsfeld! Daß man diesen substituirt, hat wohl seinen Grund in dem mehr humoristischen Gebahren des Hasen: die Henne, welche nach jedem gelegten Ei ein arrogantes Gackern hören läßt, ist vielleicht als Reklamemacherin den Kindern gar nicht sympathisch.

Uebrigens kennt man nur in Süddeutschland den Osterhasen, im Norden unserer Heimath läßt man den Hühnern ihr Recht. Man umgiebt die Entstehung der bunten Eier dort überhaupt nicht mit dem Zauber des Geheimnisses, man färbt die Spende der Hennen in Gegenwart der Kinder mit Zwiebelschale oder brasilianischem Holz und vertheilt die Eier aus der Hand. Die Kleinen suchen ihre Freude im Glücksspiel, sie schlagen die Spitzen aufeinander und wessen Ei unverletzt bleibt, der hat das verletzte des Partners gewonnen. Ein besonders glücklicher Sieger genießt dann den Stolz seiner Ueberlegenheit, genießt ferner die hartgesottenen Eier selbst und genießt endlich die Folgen, so daß ihm Ostern noch lange im Magen liegt. In einigen norddeutschen Gegenden wird das Eierspiel variirt, man schleudert die Buntgefärbten wie einen Ball hoch in die Luft und wer eins fängt, darf es verzehren.

Eine ganz besondere Art von Osterballspiel besteht in der Gegend von Landsberg an der Warthe. Unter Anführung eines geschmückten berittenen Esels (man kann den Doppelsinn nach Belieben deuten) zieht alles Volk vor's Thor hinaus auf eine Wiese, dort wird dann der Ball geschlagen und am Abend ein Ball abgehalten, ersterer von Gummi, letzterer von Tänzern.

Gar wunderlich ist ein alter Osterfestbrauch in der Uckermark. Hier gehen die Bauernburschen am ersten Feiertage, mit Hafelgerten bewaffnet, zu ihren Mädchen, klopfen ihnen die Kleider auf dem Rücken aus, und es wird diese Prozedur nicht nur nicht übel aufgenommen, sondern Seitens der Betroffenen auch noch belohnt, denn acht Tage nach Ostern geben die Mädchen ein Festmahl von Fischen und Kartoffeln auf gemeinsame Kosten und die Burschen bezahlen alsdann die Musik zum Tanz.

Die norddeutschen Gebirgsgegenden haben noch die Sitte bewahrt, auf den Höhen Osterfeuer zu entzünden. Es heißen auch in der Altmark, in Braunschweig, Hannover und Westfalen bestimmte Kuppen Osterberge. Man rollt von den Gipfeln brennende Theerfässer das Thal hinab oder läßt unten gewaltige Flammen lodern, indem man einen mit Reisig umgebenen Pfahl anzündet. Dann werden Fackeln angebraunt und rings um den Ort herum getragen.

Neben den manichfachen Formen der Oster-Vergnügungen haben sich im Volke viele Brauche des Aberglaubens erhalten, die sich sammt und sonders an das Osterfest knüpfen.

Man schöpft am ersten Festtage aus Quellen und Brunnen ein Wunderwasser; wer dasselbe zum Waschen braucht, bekommt eine weiße Haut und schützt sich vor Runzeln. Man kann auch bei der Anwendung ein frommes Sprüchlein beten und sich alsdann vor bösen Krankheiten bewahrt glauben. Zu Ostern ist aber nicht blos das Wasser mit Zauberkraft versehen, auch das Feuer übt Mirakel, wenn es vorschriftsmäßig entstanden ist. Gläubige Leute lassen am Vorabend des Festes alle Flammen und Kohlen im Hause erlöschen, gehen dann auf den Kirchhof und entzünden hier mittels Stahl und Stein einige Holzscheite, die sie nach Hause auf ihren Herd bringen. Dies Feuer schützt die Menschen vor Fieber und Halsweh, hält von den Aeckern den Hagelschlag ab und wirkt sogar prophylaktisch beim lieben Vieh, denn die Pferde, Kühe und Ochsen im Stalle bleiben gesund.

Auch die Eier sind in einigen deutschen Landestheilen eines Zauberes fähig, speciell für Liebende. Im schönen Hochlande Tirol wissen Landmädchen ein Recept, Liebeseier zu kochen, die sie dann an ihnen bekannte junge Männer senden. Ob sie dadurch Eroberungen machen, bleibt abzuwarten, aber bei bereits bestehenden Verhältnissen können die Bursche nicht untreu werden, wenn sie Liebeseier gegessen haben.

Im Mittelaltar knüpften die Leute sogar eine Aufmunterung zur ehelichen Treue an das Osterfest. Der letzte Tag der Oster-Octane, der sogenannte weiße Sonntag war zu einer höchst eigenthümlichen Probe ausersehen. Zur Feier des Tages prügelte die Frau ihren Mann; nach Verlauf einer Woche trat der umgekehrte Fall ein und zwar erfolgten, wie ein alter Chronist erzählt, diese schlagenden Beweise der Gemeinschaft in Freud' und Leid lediglich, um die Pflicht gegenseitiger Besserung zu versinnbilden. Man hat diesen Brauch längst abgeschafft; heut' zu Tage denken die Eheleute viel liberaler über ihr gegenseitiges Verhältniß und wenn sie sich prügeln wollen, warten sie erst bis zu den Osterwochen.

Auch in der Kirche bestanden in alter Zeit wunderliche Mißbräuche beim Osterfeste. Man wollte den Charakter des Festes der Auferstehung als eines besonderen Freudentages hervorheben und so flochten dann die geistlichen Herren in ihren Osterpredigten allerlei Schwänke und Histörchen ein. Wenn dann die andächtigen Zuhörer recht herzlich lachten, so rühmte sich der Prediger, daß er ein erfolgreiches Ostergelächter zu Stande gebracht habe. An einigen Orten pflegten auch die Bischöfe und andere hohen Würdenträger mit ihren untergebenen Geistlichen Brett und Ball zu spielen, sogar lustige Reigen mit Gesang aufzuführen.

Als Freudenfest galten die Ostern in alter Zeit ganz besonders bei den Kindern armer Leute. Sie hatten vielleicht aus guten Gründen die vorhergegangenen Fasten noch strenger eingehalten, als es die Kirche vorschrieb, jetzt kamen endlich die nahrhaften Eiertage. Nun ging der Schulmeister mit der ganzen

---

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

Baron Dagobert taumelte, wie von einem schweren Schlage getroffen, zurück. „Ja, ja, das ist sie,“ stammelte er erbleichend. Aber wer weiß, ob ich mich nicht dennoch täusche,“ fügte er hinzu, wie um sich zu beruhigen. „Es wäre zu schrecklich! Es ist keineswegs sicher, daß diese Marquise Alma Brandes in Verkleidung war. Meine Angst macht mich zu argwöhnisch. Es giebt vielleicht wirklich eine Marquise von Torlano, die, obgleich sie eine Schauspielerin sein soll, eine Bekannte von Alma Brandes ist. Ich muß mir Gewißheit über diesen Punkt verschaffen. Ich will meine Heirath mit Alma beschleunigen,“ fügte er hinzu, „und mir das Recht verschaffen, alle ihre Geheimnisse kennen zu lernen. Ich will mich nicht länger von ihr hintergehen lassen. Ich weiß und argwohne genug, um ein gefährlicher und schrecklicher Feind zu sein. Ich will Alma noch die Möglichkeit bieten, einen Freund und Verbündeten aus mir zu wachen. Sie wird es nicht wagen, mich zurückzuweisen.“ Er flüsterte so leise, daß der Detektiv ihn nicht verstehen konnte.

Die geheimnißvollen Abwesenheiten des Fräulein Alma von ihres Vaters Hause und ihre Beharrlichkeit, unverheirathet zu bleiben,“ sagte der Detektiv gedankenvoll, „das Alles deutet darauf hin, daß sie mächtige Interessen außerhalb ihres Vaterhauses haben muß. Wenn Gustav Salm noch am Leben ist und sie seine Frau wäre — wenn dieses junge Mädchen ihr Kind wäre, könnte ich begreifen, warum die junge Dame nach Schloß Barmbeck geschickt wurde. Wenn wir nun von der Annahme ausgehen, daß Graf Gustav todt ist, und daß er mit Alma Brandes verheirathet war, dann ist dieses Fräulein Torlano die Frucht dieser heimlichen Ehe. Alma Brandes entfernte sich dann immer heimlich, um ihr Kind zu besuchen, das sie nicht anzuerkennen wagt, ob der Schmach, die auf dem Namen seines Vaters haftet. Das ist meine Ansicht.“ „Sie hat viel Wahrscheinlichkeit,“ versetzte Dagobert. „Aber wer ist denn diese Marquise von Torlano?“ „Die Pflegemutter des Mädchens!“ „Nein, nein!“ schrie Dagobert, plötzlich wie von einer Eingebung erfaßt auf. „Es kann nicht so sein! Ich erinnere mich jetzt, daß etwas an dieser Dame mir eigentlich bekannt erschien. Diese Marquise ist die rechte Mutter des Mädchens und keine andere als Alma Brandes in geschickter Verkleidung!“ Von Entsetzen ergriffen, schlug er beide Hände zitternd vor das Gesicht.

Vierzehntes Kapitel.

Die Rückkehr nach Schloß Barmbeck.

Am Morgen des nächsten Tages Tages empfing Graf Salm seinen Rechtsanwalt, mit dem er eine lange Berathung hatte und später erschienen zwei Freunde von ihm, die als Zeugen sein Testament unterzeichneten, in welchem er Miranda zur Erbin über ein Vermögen von zwei Mal hunderttausend Thalern einsetzte. Als die Herren fort waren, schrieb er mehrere Briefe an die elegantesten Modemagazine, wo er große Bestellungen machte. An Frau Röder hatte er schon vor mehreren Tagen geschrieben und sie beauftragt, die seit Jahren unbenutzt gewesenen Räume des Schlosses wieder zu öffnen, zu heizen und zu beleuchten, und eine große Anzahl von Dienern aufzunehmen. Dann theilte er Miranda, die ihn seit diesem Morgen Onkel nennen mußte, mit, daß sie noch an diesem Tage nach Schloß Barmbeck zurückkehren würden, worüber das junge Mädchen hocherfreut war.

Mit einem Mittagszuge verließen sie Hamburg, um einige Stunden später in Schloß Barmbeck einzutreffen. Das Schloß war hell erleuchtet und die ganze Dienerschaft stand in der festlich geschmückten Halle, um den Herrn und seinen jungen Schützling zu empfangen. „Ich danke Ihnen, Frau Röder“, sagte Graf Salm, als er Miranda am Arm führend, mit stolzer, glücklicher Miene durch die Halle schritt, „daß Sie unsere Heimkehr so festlich begehen. Ich stelle Ihnen Allen Fräulein Torlano als meine Nichte vor. Sie ist die Herrin in meinem Haushalte und das alte Leben von ehedem beginnt wieder.“

Er trat mit Miranda in den hellerleuchteten Salon, dessen Pracht sich den staunenden Blicken des jungen Mädchens jetzt zum ersten Male enthüllte. Sie hatte jedoch nicht lange Zeit, sich darin umzusehen, denn Frau Röder trat nach wenigen Minuten ein, um zu sagen, daß die Tafel in einer Viertelstunde servirt werde und Miranda zu bitten, ihr bei der Toilette behilflich sein zu dürfen.

Miranda willfahrte dem Wunsche der wackeren Frau und sobald sie mit dieser in ihrem Zimmer angelangt war, rief Frau Röder voll Entzücken aus: „Welche Veränderung! Ein neues Leben im Hause; sechs neue Diener außer uns, die wir schon hier waren, und das ist Alles Ihr Werk, gnädiges Fräulein! Ich wußte es, als ich Sie in's Haus eintreten sah, daß Ihr schönes Gesicht uns Glück bringen werde. Die alten Zeiten kehren wieder und der Graf wird nicht mehr wie ein verbitterter Menschenfeind und Einsiedler leben. Der Herr Graf schrieb mir gestern, daß Sie nicht mehr seine Sekretärin wären, sonndern die Erbin seines Privatvermögens. So sind Sie also Graf Salms Nichte? Das erklärt Ihre seltsame Aehnlichkeit mit der Familie, die mir gleich auffiel. Die Dorfleute erklärten auch, als sie Sie sahen, daß Sie eine Salm sein müßten.“

Miranda sagte nichts auf alle diese Bemerkungen und Frau Röder fuhr nun fort: „Und haben Sie meine Bitte nicht vergessen, Fräulein Torlano, hier und da ein Wort zu Gunsten des armen Grafen Gustav zu sprechen?“ „Nein, ich habe es nicht vergessen,“ versetzte Miranda, „und ich will thun, was in meinen Kräften steht, um Graf Salms Herz gegen seinen armen Neffen zu erweichen.“ „Da will ich Ihnen nur noch einen Rath geben, gnädiges Fräulein,“ versetzte die Haushälterin. „Lassen Sie Baron Dagobert von Ihrem Vorhaben ja nichts merken. Er haßte seinen jungen Cousin aufs Bitterste und reizt den alten Grafen noch jetzt gegen den armen Verschollenen auf. Darum hüten Sie sich vor ihm. Er ist ein schrecklich schlechter Mensch!“

Mittlerweile war Mirandas einfache Toilette beendigt, und sie mußte in den Salon hinabgehen, um sich zu Tische zu begeben. „Ich bin in meiner rechtmäßigen Stellung in dem Hause meiner Vorfahren,“ dachte sie, als sie über die Stiege hinabging. „Graf Salm ahnt nicht, welches Recht ich habe, ihn Onkel zu nennen. Er liebt und achtet mich und macht mich zur Herrin seines Hauses. Aber in der Stunde, in der er meine Identität entdecken würde — würde er mich empört und zürnend verstoßen! Aber er darf sie nicht entdecken! Das brächte Schmach und Verderben über meine Theuern!“ und sie schauderte. „Papa weiß jetzt, wo ich bin und zittert vielleicht ob der Gefahr, in der ich schwebe! O, ich muß meine ganze Kraft an die große Aufgabe wenden, diese Beiden — Graf Salm und Papa — mit einander auszusöhnen. Mit jeder Stunde muß ich trachten, neuen Einfluß auf Graf Salm zu gewinnen, den ich schon so herzlich lieb habe.“ Sie trat in den Salon und verbrachte einen recht angenehmen Abend mit Graf Salm, der ihr viel von seinen Reisen erzählte, die er als junger Mann in fernen Ländern gemacht hatte.

Die ersten zwei Tage nach ihrer Rückkehr nach Schloß Barmbeck vergingen Miranda sehr ruhig. Sie brachte den größten Theil des Tages in Graf Salms Gesellschaft zu und gewann ihn von Stunde zu Stunde lieber. Am dritten Tage Vormittags saß sie in ihrem Zimmer damit beschäftigt, einen Brief an ihre Mutter zu schreiben. Fast wurde ihr diese Aufgabe schwer, weil sie noch keinen Erfolg bezüglich dessen, was sie durchzuführen übernommen hatte. Während sie schrieb, hörte sie unten einen Wagen schwerlich und langsam durch die Allee kommen. Derselbe war über und über mit Koffern und Kisten beladen. Wenige Minuten später trafen zwei Diener ein, die Koffer und Kisten in das Zimmer brachten und sie in die Mitte stellten, worauf Sie sich wieder entfernten; und gleich darauf kam Mirandas junge Dienerin mit einem Briefe von Graf Salm und einem Schlüsselbunde.

Der Graf schrieb ihr, daß der Inhalt der übersandten Koffer ein kleines Geschenk für seinen Liebling wäre, und die junge Dienerin half Miranda sofort beim Auspacken. Die Koffer enthielten eine ebenso reichliche, als elegante Ausstattung, darunter auch einen vollständigen Reitanzug; und Alles war aus den kostbarsten Stoffen angefertigt und von auserlesenstem Geschmacke. Miranda war noch mit dem Auspacken dieser Dinge beschäftigt, als ein Diener noch einen kleinen Koffer brachte und sagte: „Dieser Koffer ist separat für Sie angekommen, gnädiges Fräulein, er wurde nicht von dem Herrn Grafen bestellt.“ „Ich danke Ihnen; er gehört mir,“ versetzte Miranda, „meine Eltern haben ihn mir geschickt.“

Auf einen Wink entfernten sich beide Diener und Miranda öffnete sofort den kleinen Koffer, der ihr aus der Waldvilla geschickt worden war, und in welchem sie nicht nur eine Menge ihrer Lieblingssachen fand, sondern auch einen ganzen Pack Briefe von all ihren Lieben. Sie verschlang den Inhalt der Briefe und las sie so oft, bis sie sie fast auswendig wußte, dann verschloß sie sie wieder in den Koffer, trachtete, sich etwas zu beruhigen und suchte darauf Graf Salm auf, um ihm für seine reichlichen Geschenke zu danken.

(Fortsetzung folgt.)

Armenklasse von Haus zu Haus auf die Eier-Collecte und jede noch so geizige Frau mußte mit Spenden aus ihrer Vorrathskammer herausrücken.

Die griechische Kirche feiert das Osterfest mit ganz besonderem Pomp, zumal in Moskau. Dort in der alten Zarenstadt, beginnen die Vorbereitungen am Charsamstag; man schmückt die Wohnungen und die Straßen. Wenn die Nacht eingetreten ist, herrscht allüberall Todtenstille, aber von Lichtern strahlen alle Fenster, die Bewohner erwarten in den Häusern wachend die Mitternacht. Mit dem Schlage zwölf ertönt die große Glocke vom Kreml und hat diese ihre gewaltige Stimme erhoben, so folgen alle andern Glocken der ungeheuern Stadt nach, alle Kirchthürme werden erleuchtet, unzählige Wagen durchziehen die Straßen, alles Volk strömt in die Gotteshäuser.

Dort beginnt nun die feierliche Messe. In ihren reichsten Gewändern rauschen die Popen durch die Kirche, unter Gesang das Weihrauchfaß schwingend. Nach dem Evangelium erscheint der vornehmste Geistliche, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken eine brennende Kerze und das Rauchfaß tragend. Inmitten des ganzen Clerus stimmt er den Festgesang an »Christus ist auferstanden.« Auf's Neue läuten alle Glocken, jetzt werden auch Kanonenschüsse allüberall abgefeuert. Denn nun beginnt der Umgang durch die Kirche. Die Fahnen voran, schreiten alle Notabiliäten mit Kerzen im Zuge unter allgemeinem Chorgesang. Dann küssen die Theilnehmer der Prozession das Kreuz des Oberpriesters, seine Hand oder Wange, zuletzt tauschen sie Küsse unter einander aus. Den Schluß bildet eine Consekration von Speisen, welche das Volk mitgebracht hat. Die Popen segnen die Nahrungsmittel, bekommen aber auch ihr Theil davon.

Es ist in Rußland gebräuchlich, an den beiden Ostertagen auf die Thürme zu steigen, wer Lust hat, darf sogar auf die Glocken schlagen und es wird der dadurch entstehende Lärm aufgefaßt als Ausdruck der Freude beim frölichen Feste der Auferstehung.

Ein Osterfest am Sanct Bernhardsberg.

Von Robert von Hagen.

Nachdruck verboten.

Zwischen Montreux und Villeneuve, in unmittelbarer Nähe des düstern, auf einem bis zum Wasserspiegel emporragenden Felsen des Genfersees erbauten Jagdschlosses Chillon, welch' letzteres von Byron in seinem »The prisoner of Chillon« sicherlich besungen ist, liegt vereinsamt das prächtige, luxuriös ausgestattete „Hotel des Alpes". Ob des ausgezeichneten so außerordentlich milden Klimas jener Gegend zur Zeit des Winters, dient es in den Monaten October und April meist Brustkranken als Aufenthalt. Die Gegend ist malerisch schön und gar mancher in die herrliche Scenerie auf beiden Seiten des majestätischen Genfersees, — dem »lacus lemanus« oder wie ein Berliner sagte: „och Lehmaan", — geworfener Blick täuscht über die Wirklichkeit hinweg und versetzt uns unwillkürlich an die Gestade des Bosporus mit seinen hinreißend schönen Uferprospecten, oder in die Nähe jenes zur Erde gefallenen Stückes Himmel, von dem es heißt: »Nedi, — e poi muori!« (Sieh', und stirb dann!)

Zu jener Zeit, wo unsere Geschichte spielt, — es war im Jahre 1873 — und zwar Ende März, — wohnte im besagten Hotel auch ein junger Schottländer — „Lord Fitzgerald" — wir wollen ihn nennen — obwohl er anders hieß. Der junge Mann war äußerst reich und führte außer einer Art Haushofmeister noch einen andern Troß Dienerschaft mit, die sämmtlich mit ihren unappetitlich glattrasirten Visagen, Mitgliedern einer kleinen Schauspieltruppe eher glichen, und mit ihren arroganten Anforderungen an das Hotelpersonal, deren Schreck bildeten. Ein Gegensatz hierzu war der junge Lord. Wie Engländer dies fast nie zu sein pflegen, die Anspruchslosigkeit selbst, — speiste er ganz allein in einem der Flucht von Zimmern, welche er zur Verfügung hatte, machte nicht viel Aufhebens von sich, — bedankte sich für jede ihm erwiesene Handrichtung seitens des Personals und wenn er mal gelegentlich nach dem Conversations- oder Lesesaal kam, so benützte er nicht nach Art seiner im Uebrigen hochgeschätzten Landsleute, drei Stühle zum Ausstrecken der Beine, sondern begnügte sich bescheidentlich mit einem Stuhl oder einem Fauteuille. Also, kurz gesagt, es war ein Ausnahmeengländer, — und ich, — so erzählt ein Freund des Verfassers — studirte manchmal gerne an diesem schweigsamen steinernen Gast des »Hotel des Alpes«. Hatte ich ja doch sonst weiter nichts zu thun, denn eine Schußwunde die ich „Differenzen halber" erhalten, war längst geheilt und meine demnächstige Abreise beschlossene Sache. Aber einige Tage vorher geschah etwas fast Unglaubliches: — — Wir kamen nämlich „in ein Gespräch!" Im Verlaufe desselben erfuhr ich, daß der Lord brustleidend sei und von einem Lausanner Arzt, welch' letzterer ihm wieder von seinem Edinburger Arzt empfohlen worden war, behandelt werde. Dem Augenscheine nach glaubte ich, — aufrichtig gesagt, — durchaus nicht an eine solche Krankheit bei meinem wohl und kräftig aussehenden vis-à-vis, wohl aber eher an ein gegenseitiges Händewaschen der beiden Aerzte, — wie dies ja manchmal vorkommen soll. Der Schweizer Arzt schickt seinen Patienten seinen schottländischen Collegen, dieser seinen Incurablen seinem schweizer Collegen zu. Ich hatte mich auch nicht getäuscht; der junge Lord hatte in der That weiter nichts, als einen über alle Maßen entwickelten Spleen. Im Gegensatz zu den meisten eingebildeten Kranken, schien sich der Lord sehr darüber zu freuen, als ich ihm meine feste Ueberzeugung aussprach, daß ich ihn durchaus nicht für krank, am allerwenigsten aber für brustleidend halte. Meinem Laienverstande nach sei sein Organ so sonor, seine Respiration so regelmäßig, seine Farbe, seine Haltung, sein Blick 2c., alles spreche gegen eine solche Krankheit."

„Ja, aber was fehlt mir denn. Denn fehlen thut mir Etwas."

„Mein Gott — ja, Sie — Sie — na, Sie haben Langeweile, weiter nichts," erwiderte ich. „Auch machen Sie viel zu wenig Bewegung und essen, — pardon, vielleicht zu compact. —"

»Oh yes; ich habe guten Appetit," sagte er — „ich esse hauptsächlich Roastbeaf, Beafsteak, Plumpudding and chease and —"

„And", fiel ich ihm bei Herzählung seiner Nahrungsmittel in's Wort, „machen, wie gesagt, zu wenig Bewegung. Besteigen Sie einmal, — in Ermangelung des großen, — den kleinen Rtgi (oberhalb Montreux), oder noch besser, ich habe für kommenden Sonnabend die Besteigung des St. Bernhard in Aussicht genommen und will mich an den beiden Osterfeiertagen der Gastfreundschaft der braven Mönche da oben anvertrauen. Ich hielte es für eine Sünde, die Gegend hier zu verlassen, ohne den ehrwürdigen Bernhard, der uns so zu sagen vor der Nase liegt, nicht bestiegen zu haben. Eh bien, Mylord, kommen Sie mit, lassen Sie Ihre vermeintlich kranke Brust ein wenig exerziren, — Sie werden sehen, wie das kräftigt."

„Ja —" erwiderte der Schotte bedenklich, „die Idee wäre ja sehr hübsch, — indeß, was wird mein Arzt dazu sagen?"

„Fragen Sie ihn einfach nicht. Lassen Sie für ihn die lakonische Meldung zurück, Sie hätten den St. Bernhard bestiegen, wenn er Lust hätte, könne er seine Visite ja oben abstatten."

»All right« — sagte der Lord lachend — „ich bin von der Partie."

„Soll ich alle Dienerschaft mitnehmen?"

„In des Himmels Namen, nein! Die würden von den biedern Mönchen womöglich oxtaille soupp und sonst alle erdenklichen Nationalspeisen verlangen; — nehmen Sie nur einen Diener mit; wir fahren mit der Hotel-Equipage bis St. Maurice, da nehmen wir einen oder zwei Führer, fahren mit der Post bis zum zweiten Absatz des Bernhards hinauf — nun, und dann beginnt das Steigen. Ziehen Sie sich recht warm an, denn oben ist's heidenmäßig kalt."

Die Sache war abgemacht.

* * *

Den großen St. Bernhard zu besteigen, ist heutzutage kein großes Kunststück, umsomehr als man den größten Theil des Aufstieges zu Wagen zurückzulegen vermag. Trotzdem trafen wir etwa drei Stunden später als wir anzulangen gedachten, im Kloster ein. Dasselbe — Augustinerkloster genannt — wurde im Jahre 962 von Bernhard von Menthon, Kanonikus zu Aosta gegründet. Er war sehr lange Abt des Klosters und starb 1008. Das Kloster liegt 7576 Fuß hoch an einem kleinen See und ist in Europa der höchste bewohnte Punkt. Die Anzahl der Mönche beträgt zwischen 25—30, von denen aber nur 12 im Kloster wohnen. Ihre Pflichten, die sie mit der größten Aufopferung treulichst erfüllen, bestehen darin, alle über den Berg Reisenden ohne Rücksicht auf Stand und Glauben zu beherbergen und auch zu speisen und in den sieben gefährlichen Monaten des Jahres mit großen, besonders abgerichteten Hunden (Marons — oder auch Bernhardiner Hunde genannt) die Straße zu besuchen, den in Gefahr schwebenden Reisenden zu helfen, sie zu retten, zu pflegen und bis zur gänzlichen Erholung im Kloster zu behalten, ohne je mehr als eine freiwillige Gabe anzunehmen. Selbst wohlhabenden Reisenden wird nie eine für die ihnen gereichten Erquickungen, Speisen und Nachtlager 2c. abverlangt, die oft mehr als bloßes Bedürfniß befriedigen.

Alle Jahre finden die Mönche Verunglückte. Ist keine Rettung möglich, so wird der Leichnam in das Todtengewölbe gebracht, wo er, in ein leinenes Tuch gehüllt, so lange auf einem Tisch liegen bleibt, bis ein anderer Verunglückter seine Stelle einnimmt. Dann wird er an die Wände zu den übrigen Todten gestellt, deren Verwesung wegen des Frostes und der feinen scharfen Luft so langsam vor sich geht, daß oft Todte noch nach einigen Jahren von ihren Freunden wiedererkannt werden. Neben dem Todtenhause ist eine Art Kirchhof, auf den die Gebeine gelegt werden, wenn sie sich zu sehr im Gewölbe anhäufen; denn das Begraben ist unmöglich, weil rings um das Hospitium nichts als nackte Felsen sind. Hier vertrocknen die Leichen nach Jahren, nach und nach zu Mumien.

Von der beschwerlichen Tour außerordentlich ermüdet, ließen wir uns von dem freundlichen diensthabenden Pförtner unsere Schlafräume anweisen und schliefen ganz prächtig in den Ostersonntag hinein. Indeß, um 7 Uhr Morgens klopften uns die wackern, um unser Seelenheil bekümmerten Mönche schon aus den Federn.

„Frühstücken meine Herren! Auf! auf! Um 9 Uhr, beginnt die Jubelmesse! Heut ist der Tag des Herrn! Christus ist auferstanden! Gelobet sein Name in aller Ewigkeit! Amen!"

So klang es hinein in unsere ziemlich comfortable eingerichteten Klausen und eiligst machten wir uns daran, der Aufforderung Folge zu leisten.

Bald darauf wurden wir dem ehrwürdigen Prior, Pater und Abt Bonifacius, vorgestellt. Er war eine schöne greise, ehrfurchtsgebietende Erscheinung und groß war seine Freude darüber, als wir den Wunsch aussprachen schon vor Beginn der großen Messe, die Klosterkapelle betreten zu dürfen, um erst im Stillen unsere Andacht verrichten zu können, — so hoch über allen anderen Menschen, in nächster Nähe zum Himmel, — gegen 8000 Fuß hoch über dem Meeresspiegel!

Wir betraten die gegen all' unsere Erwartungen so äußerst reich geschmückte Kirche, welche sich des Protektorats der Hamiltons und Radziwills zu erfreuen hat. Sie war bis auf einige Mönche, welche, an verschiedenen kleinen Altären knieend, die Stirn auf den Boden gedrückt, stille Gebete verrichteten, leer. Erst nach und nach stellten sich etwa sieben weltliche Personen, fünf Herren und zwei Damen, ein. Es waren Fremde, welche zur Zeit im Kloster weilten. Dann kamen einige Chorknaben, welche meist von St. Maurice heraufgeholt werden zu besonderen kirchlichen Feierlichkeiten. Sie begaben sich hinauf nach dem Chor.

Die Messe, celebrirt vom Prior unter Assistenz sämmtlicher Geistlichen, begann!

Noch nie im Leben mochte wohl je solch' innige wahre Andacht mich umfangen haben! — —

Die wenigen Besucher, — es waren zufällig mehr Protestanten als Katholiken, welche zu demselben ewigen Gott beteten — waren in ihre Gebetbücher vertieft. Plötzlich durchbrausten hehre Orgeltöne den geweihten Raum, indeß der Prior mit ruhiger Stimme den Eingang zur Messe sprach. — Und — — was ist das? — hell und frisch und getragen von zarter Orgelbegleitung ertönt in angelisch schöner Stimme die Klänge von Mozarts herrlicher Komposition!

»Osalutaris Hostia«, indeß am Altar die silberne Glocke erklinget. Die wenigen Anwesenden, wie von einer höheren Macht gezwungen, wandten sich um. Klang es doch wie Gesang der Seraphinen und Engeln!

„Ach Gott! Wie schön!" flüsterte mir der Lord zu. „Wenn ich wirklich krank bin, diese Stimme kann mich genesen machen!" Seine Seele war tief ergriffen von der wunderbaren Melodie und Stimme, welche soeben die Kapelle erfüllte. Auch ich hatte nie schöneres, — nie Göttlicheres gehört. War es ein Weib? War es ein Engel? — da oben auf dem Chorraum?

— — Ja — es war ein Engel in Menschengestalt! Es war die Nichte des Priors, Signorita Bianca Contessa di M . . . ggia aus Florenz, — die in Verehrung und aus Liebe zu ihrem theuern Onkel zu den Osterfesttagen hierher gekommen war, auf die Höhe des St. Bernhard, ihm die ehrwürdigen Hände zu küssen und am 1. Ostertage das heilige Offertorium zu singen. — — — — —

Beim gemeinsamen Mittagsmahl hatten wir das Glück, dies Ideal eines Weibes kennen zu lernen. Es war ein Engel! Ein Engel!

Aber nicht mir war es beschieden, daß mich dieser Engel durchs Leben geleite. Nicht mir — sondern ihn — den Lord Fitzgerald, der sie bald darauf mit sich nahm nach den Gefilden Schottlands, als sein trautes Weib.

Ich hatte Recht gehabt: Er war nie brustkrank gewesen, — aber liebeleer!! und als diese Leere ausgefüllt, — da, war er genesen, — ich aber krank! Doch heute, wieder gesund. Tröste ich mich darüber! Mag ich wohl doch der Einzige sein, der Jemanden 8000 Fuß über dem Meeresspiegel — eine Frau verschafft hat.

Ich hab' mir eine Andere 8000 Fuß tiefer gesucht — und — bin auch zufrieden — vielleicht auch glücklich!

So schloß, — der Freund des Verfassers dieser Ostererzählung!

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. April. Die auf einer zehntägigen Uebungsfahrt begriffene Panzer-Ausfallcorvette „Baiern" (Commandant Capitän zur See v. Diederichs) ist heute Vormittag, von Swinemünde kommend, wo sie sich nur wenige Stunden aufgehalten hatte, auf der hiesigen Rhede eingetroffen und vor Anker gegangen. — Die Zufuhr von Getreide aus Rußland beträgt noch gegenwärtig täglich 80—100 Waggons. — Als Commissarien des Ministers der öffentlichen Arbeiten trafen gestern Vormittag ferner die Herren Ober-Bau-Director Wiebe und Geheim Ober-Baurath Hagen aus Berlin hier ein und begaben sich Nachmittags in Gemeinschaft mit den Herren Ober-Präsident von Leipziger, Regierungs-Präsident v. Heppe, Geh. Baurath Dresel und Strombaudirector Koslowski zur Besichtigung der gefährlichen Situation an der Weichselmündung nach Plehnendorf. Gestern Abend traf in der gleichen Mission der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Dannemann aus Berlin als Abgesandter des Landwirthschaftsministers hier ein. (D. Z.)

* **Bohnsack,** 18. April. Hestern Abend stürzte auch das Wohnhaus des Fischers J. Helenski in die Fluthen. Der Strom ist, wenn auch langsam, im Fallen begriffen, jedoch nur so hoch, daß weder die Entwässerungsschleusen geöffnet werden, noch die Mühlen in gehörige Thätigkeit treten können. Ertrunken ist gestern an der Plehnendorfer Schleuse der Fischer Sawatzky aus Krakau. Derselbe wurde durch das Steuer eines Fahrzeuges, welches zum Strauchfahren diente, von Deck geworfen, als der Strom plötzlich mit furchtbarer Gewalt seitwärts das Fahrzeug traf.

§§ **Dirschau,** 18. April. Von einem jähen Schreck und zugleich tiefgefühltem Mitleid wurde heute Nachmittags die äußerst zahlreich in der hiesigen evang. St. Georgen-Kirche zum Charfreitag-Gottesdienst versammelte Gemeinde ergriffen. Die Ehefrau des hiesigen Eisenbahnbeamten Sch. drängte sich um 4¾ Uhr Nachmittags durch die nahe der Kirchenthüre ohne Sitzplatz gebliebenen Andächtigen nach dem Altare zu ihrem gewohnten Platze vor und setzte sich sichtlich erschöpft, hochaufathmend nieder. Eben begann der Gesang, und alsbald sollte der Pfarrer den Altar betreten. Plötzlich vernahmen die jener Frau Sch. Nahesitzenden einen leisen Aufschrei und sahen die Frau zu Boden sinken. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte leider nur den bereits eingetretenen Tod in Folge Herzschlags constatiren. Noch heute Vormittags hatte die so plötzlich vor den ewigen Richter Getretene das Hl. Abendmahl in der Kirche genossen, ohne zu ahnen, daß dasselbe bereits ihr Letztes auf Erden sein werde.

* **Dirschau,** 18. April. Gestern Nachmittag stürzte in der Nähe der Eisenbahnbrücke im überschwemmten Außendeiche ein Kahn mit 4 Insassen um, von denen einer trotz der geringen Tiefe ertrank. Die vier Männer, welche augenscheinlich stark angetrunken waren, hatten in Dirschau Einkäufe besorgt und wollten, wie es scheint, im Kahn nach Hause zurückkehren. Herbeieilende Fischer konnten nur die aus dem Kahn gefallenen Gegenstände auffangen. (D. Z.)

* **Tiegenhof,** 16. April. Am Freitag fand man den Rentier Jakob Diek, auf seinem Hausboden erhängt. Die fixe Idee, er würde von seinen Nachbarn verachtet, hat den 40 Jahre alten Mann zu der unseligen That getrieben.

* **Christburg.** Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren ist hier ein Markt am 26. Juni anberaumt worden.

* **Tolkemit,** 17. April. Am letzten Sonntage ist hier am Haffufer östlich von der Stadt bei den Tongräbereien eine männliche Leiche, nur mit Stiefeln an den Füßen, sonst nackt, aufgeschwemmt gefunden worden; der Kopf und ein Arm fehlen. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* **Kulmer Stadt-Niederung,** 14. April. Nunmehr ist auch ein Theil der im verflossenen Jahre vom Hochwasser heimgesuchten Bewohner unserer Niederung mit Unterstützungen in Höhe von 30—200 Mk. aus dem Ueberschwemmungsfond's bedacht worden.

⊙ **Pr. Holland,** 18. April. Der Physiker Dähne, Schwiegersohn des bekannten Herrn Finn, wird auch bei uns einige Experimental-Vorträge halten. Bei Weeskenhof und Neu-Campenau steht das Wasser noch über 6 Fuß auf den Ländereien, es ist auch noch garnicht abzusehen, wann sie hiervon werden befreit werden, denn so lange das Wasser im Drausensee nicht fällt, kann an das Abmahlen der Polder nicht gedacht werden, eine Ernte ist undenkbar. In Längenreihe, Althof, Neugut, Hirschfeld 2c, die kein Durchbruchwasser erhalten haben, geht das Stauwasser über die Wälle und stehen die Ländereien hier ebenfalls fußhoch unter Wasser. Die Wintersaaten sind vollständig verloren und an eine Frühjahrsbestellung in den zuletzt genannten Ortschaften wird selbst beim Eintritt besserer Witterungsverhältnisse erst nach Wochen gedacht werden können.

* **Mohrungen,** 19. April. Bekanntlich finden in diesem Herbst auch in unserem Kreise Manöver statt. Wie die M. K. aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden in unserem Kreise 2c. 2 Divisionen Quartier nehmen, sodaß eine außerordentlich starke Belegung mancher Ortschaften und namentlich auch unserer Stadt mit Truppen zu erwarten steht. Ein imposantes Schauspiel wird sich den Bewohnern unserer Stadt bieten: es ist nämlich geplant worden, daß die zwei Divisionen, die eine von Saalfeld und die andere aus dem Kreise Allenstein kommend, sich auf Mohrunger Terrain treffen und ein größeres Gefecht liefern sollen.

* **Königsberg,** 18. April. Herr Apotheker Schäffer aus Rauscha hat mit dem 16. d. M. die königliche Apotheke in der Krummen Grube für den Kaufpreis von 230,000 Mark von dem seitherigen Besitzer Herrn Richard Kauffmann übernommen. — Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat, wie die „K. H. Z." berichtet, einen Vorfall zu verzeichnen, welcher wohl gewiß sehr vereinzelt dastehen dürfte. Am 19. März meldete sich zum philosophischen Doktorexamen bei der genannten Facultät ein »cand. phil.« Jakob Mandel aus Ungwar in Ungarn, jetzt in Berlin, welcher von Ostern 1883 bis dahin 1886 an der Berliner Universität und ebenso bis Januar 1889 bei der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin inskribirt war. Der Petent schickte eine Abhandlung ein „über die Hochschulen im jüdischen Alterthume im Allgemeinen und speciell über die Hochschule zu Jamnia" und versicherte schriftlich „auf Ehrenwort, dieselbe ohne fremde Beihilfe verfaßt zu haben." Indessen stellte sich sofort heraus, daß mehr als die Hälfte, und zugleich das wichtigste Stück des Ganzen, nichts war, als eine zum größten Theile wörtliche Abschrift der Dissertation von Albert Schinin: „Die Hochschule zu Jamnia n. s. f. 1878", und der Candidat mußte in Folge dessen zurückgewiesen werden. Dasselbe geschieht auch seitens anderer Universitäten, da sämmtliche Hochschulen des Deutschen Reichs von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden sind. Auch hier wird der zum ersten Mal an der Albertusuniversität vorgekommene Fall zur allgemeinen Kenniß durch Anschlag am schwarzen Brett gebracht.

* **Gollub,** 17. April. Die ungünstigen Finanzverhältnisse unserer Stadt veranlaßten in diesem Jahre unsere Stadtväter, die Gemeindesteuer um ein Bedeutendes höher zu stellen, als im verflossenen Rechnungsjahre. In Folge dessen gedenken mehrere der wohlhabendsten Einwohner unsern Ort zu verlassen. (G.)

— Das 1030 Morgen große Gut Neuhof-Didlacken bei Insterburg ist für 180,000 Mk. in den Besitz des bisherigen Administrators Herr Mertensen in Czichen, Kreis Löbau, übergegangen.

* **Bromberg,** 17. April. Zur Vergebung der Zimmerarbeiten für das städtische Schlachthaus fand gestern ein Termin statt. Von den sieben Betheiligten blieb der Meistfordernde mit 1 Prozent, der Minderfordernde mit 23½ Prozent unterm Anschlage.

Vermischtes.

— „Willensübertragung". Unter dieser Ueberschrift schreibt das „N. W. T.": „So nennt man ein kleines Experiment, das gegenwärtig in vielen Gesellschaften mit schier leidenschaftlichem Eifer gespielt wird. Dasselbe ist sehr einfach und in seiner Wirkung so verblüffend, daß selbst Diejenigen, die dem „Hypnotismus" und allen „Suggestionen" als felsenfeste Skeptiker gegenüberstehen, wankend werden. Zwei Personen setzen sich gegenüber, von welchen die Eine, die wir A. bezeichnen wollen, aus einem Spiele Karten aufs Geratewohl etwa 12 bis 20 wählt und fächerförmig in die linke Hand nimmt, so daß sie der Partner B. nicht sehen kann. A. reicht sodann B. seine Rechte und konzentrirt sein ganzes Denken auf eine der Karten, während B. sich jeden Gedankens zu entschlagen, sein Denken gleichsam „stillstehen" zu lassen sucht, wobei es sich empfiehlt, daß er die Augen schließe und im Zimmer Ruhe herrsche. Nach etwa einer halben oder vollen Minute ruft A. jene Karte, auf die er sein Denken konzentrirt hatte, wonach B. in die Fächer greifen und die gerufene Karte herausziehen wird, obzwar er die Stelle, wo sie gesteckt, vorher nicht gewußt, ja nicht einmal geahnt hatte, ob sich die betreffende Karte überhaupt unter den gewählten befinde. Der Griff geschieht ganz sicher, man steht unter dem Willen des Anderen. — Das Experiment gelingt immer, wenn keine äußeren Ablenkungen statthaben.

Verantwortlicher Redacteur O. Bütow-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz-Elbing.

Eine glückliche Kur! Wer sein täglich Brod sauer verdienen muß und wird durch Krankheit in seinem Erwerb behindert, der preiset die Gesundheit, wenn er dieselbe wieder gewinnt und empfiehlt mit mit freudigem Herzen die Quelle, durch welche er seine Gesundheit wieder erlangt hat, anderen Leidenden! In dieser Lage befand sich auch Herr Joh. Wolfram, Schuhmacher in Bockum, Hauptstraße Nr. 115 bei Crefeld. Herr Wolfram hatte sich durch Ueberanstrengung im Handwerk und durch die Sorgen, welche das tägliche Leben in unserer Zeit mit sich bringt, ein schweres Nerven- und Rückenmarkleiden zugezogen, sodaß derselbe nicht gehen und stehen, auch nicht einmal ohne Anstrengung sitzen konnte. Schon 18 Monate hatte der Kranke erfolglos gedoctert, da wurde derselbe durch die Zeitungen auf die außerordentliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode aufmerksam gemacht. Der Kranke ließ sich die Heilmethode sofort kommen und brachte dieselbe in Anwendung. In wenigen Tagen trat Linderung und Besserung ein und bald wurde der Patient soweit wieder hergestellt, daß er seinem Berufe ohne Schwierigkeit nachgehen konnte. Man lese den folgenden Originalbericht über diese glückliche Kur. Herr Joh. Wolfram zu Bockum, Hauptstraße 115, an die Direction der Sanjana-Company zu Egham, England.

Hochgeehrte Direction! Hiermit erhalten Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch die Anwendung der Sanjana-Heilmethode nach 1½jähriger schmerzlicher Krankheit in kurzer Zeit soweit hergestellt bin, daß ich meine Berufsgeschäfte selbst abmachen kann, was ich während meiner Krankheit ganz und gar außer Stande war zu thun, weil das Sitzen, Gehen und Stehen mir keine fünf Minuten möglich war. Ich fühle mich deshalb verpflichtet, der Direction der Sanjana-Company zu Egham, England, meinen herzlichsten Dank auszusprechen nicht allein dafür, daß ich meine Gesundheit wieder erhalten habe, sondern auch für das mir erzeigte Wohlwollen. Dies unterzeichnet der Wahrheit gemäß hiermit

Ihr ergebener und dankbarer
Joh. Wolfram, Schuhmacher.

Bockum b. Crefeld, 5. 7. 88.

Die Sanjana-Heilmethode wird mit außerordentlichem Erfolge bei sämmtlichen Lungen- und Nervenleiden in Anwendung gebracht. Man erhält dieselbe ganzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.